Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 357. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis. Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA II/39 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 37 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 27. März 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen | 55. Jahrg

„Versuche, die Achse aus den Angeln zu heben, sind kindisch!"

Was gibt es Neues?

— Der Führer traf Sonntag um 11 Uhr in München ein, wo ihm die Bevölkerung unbeschreibliche Freudenkundgebungen darbrachte.

— Vor Vertretern der Presse teilte Staatssekretär Reinhardt das „Gesetz über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reiches" mit.

— Auf dem Generalappell der Faschistischen Kampfbünde sprach Mussolini.

— Der Reichsärzteführer Dr. Gerhard Wagner ist im 51. Lebensjahr gestorben.

— An der Andalusien-Front leiteten die Nationalen am Sonntag unerwartet eine Offensive ein.

Die Rede des Duce.

Der Höhepunkt der Feiern aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der Faschistischen Kampfbünde war der Große Generalappell der 65 000 Alten Kämpfer vor dem Duce des Faschismus, Benito Mussolini, am Sonntagmittag im Olympischen Stadion des Forum Mussolini. Der Duce nahm zu einer großen Rede das Wort.

Als die Abordnungen der NSDAP. und der spanischen Falange wenige Minuten vor Mussolini im Stadion erschienen, wurden sie mit Heilrufen auf Adolf Hitler und Franco begrüßt, bis schließlich der Beifall beim Erscheinen des Duce auf dem Podium zum Orkan anschwoll.

Der Duce führte aus:

„Kameraden der Kampfzeit! Alte treue Kämpfer der ersten und aller Stunden! In tiefer Bewegung richte ich heute nach 20 Jahren seit der Gründung der Faschistischen Kampfbünde das Wort an Euch und sehe Euch dabei tief in die Augen. Vor meiner Erinnerung stehen die vielen Tage, die wir gemeinsam erlebten, frohe, traurige, stürmische, dramatische, aber immer unvergeßliche!

Nach einem Rückblick auf die Kampfzeit des Faschismus und einer scharfen Kritik an der Einstellung im „demoplutokratischen Lager", das dem faschistischen Italien den Untergang vorhergesagt habe, fuhr Mussolini fort:

Das verdient festgehalten zu werden. Für uns aber ist es wichtiger, was wir tun werden. Und wir werden es tun; denn mein Wille kennt kein Hindernis und Eure Begeisterung und Euer Opfersinn sind unverändert gleichgeblieben. Ihr seid nicht meine Leibgarde (doch, doch!), Ihr wollt vielmehr die bewaffnete Garde der Faschistischen Revolution und des Fasistischen Regimes sein (ungeheurer Beifall). Euer Aufmarsch, der den Höhepunkt des 20. Jahrestages der Gründung der Kampfbünde bildet, findet in einem für das europäische Leben ernsten Augenblick statt.

Wir lassen uns und werden uns von der Kriegspsychose, die eine Mischung von Hysterie und Furcht ist, nicht anstecken lassen. Unser Kurs ist festgelegt. Unsere Grundsätze sind klar. Ihr werdet sie jetzt mit gebotener Aufmerksamkeit anhören:

1. Obwohl die berufsmäßigen Pazifisten besonders verächtliche Kreaturen sind und obwohl das Wort trübe viel zu abgenutzt ist und wie falsches Geld einen falschen Klang erhalten hat, obwohl es weiter bekannt ist, daß wir den ewigen Frieden als eine Katastrophe für die menschliche Kreatur betrachten, sind wir doch der Ansicht, daß eine lange Friedenszeit notwendig ist, um die Entwicklung der europäischen Kultur zu retten. Aber trotzdem werden wir, obwohl unlängst dazu aufgefordert, keine Initiative ergreifen, bevor nicht unsere heiligen Rechte anerkannt sind. (Stürmischer Beifall.)

2. Die Zeit der „Extratouren" ist endgültig vorbei! Schon daran erinnern zu wollen, ist für uns und alle Italiener eine Beleidigung. (Stürmischer Beifall.) Die Versuche, die Achse Rom—Berlin aus den Angeln zu heben oder anzubohren, sind kindisch. (Stürmischer Beifall, stürmische Hitler-Rufe.) Die Achse ist nicht nur eine Beziehung zwischen zwei Staaten, sondern die Begegnung zweier Revolutionen, die in krassem Gegensatz zu allen Weltanschauungen der Gegenwart stehen. Darin liegt die Kraft der Achse Rom—Berlin und ihre Dauer begründet. Aber da es immer Klüngel gibt, die oberflächlich denken und die Vernunft ausschalten, erkläre ich auf das Allerbestimmteste, daß das, was sich in Mitteleuropa zugetragen hat, mit Naturwendigkeit eintreten mußte. (Stürmischer Beifall.) Ich erkläre, daß, wenn die großen Demokratien heute bittere Tränen über das vorzeitige und unwürdige Ende ihrer Lieblingskreatur weinen, daß dies ein ausgezeichneter Grund für uns ist, dieses mehr oder weniger aufrichtige Geflenne nicht mitzumachen. Ich füge hinzu, daß, wenn man dieses Problem vom moralischen Standpunkt aus betrachten will, niemand, aber auch gar niemand das Recht hat, den ersten Stein zu werfen, wie das die alte und neue Geschichte in Europa in überreichem Maße beweist.

Ich erkläre, daß, wenn ein Volk, das über so viele Männer und über so ungeheure Waffenarsenale verfügt, nicht einer einzigen Geste fähig ist, es reif, ja überreif für sein neues Schicksal ist. Ich erkläre weiter, daß, wenn die geplante Koalition gegen die autoritären Regime zustandekommen sollte, diese Regime die Herausforderung annehmen und zur sofortigen Gegenwehr und zum sofortigen Gegenangriff in allen Teilen der Welt übergehen würden. (Stürmischer Beifall.)

3. In meiner Rede in Genua sprach ich von der Barrikade, die Italien von Frankreich trennte. (Pfeif- und Zischkonzert.) Diese Barrikade kann nunmehr als ziemlich weggeräumt betrachtet werden und in einigen Tagen, vielleicht schon in einigen Stunden werden die stolzen Truppen des nationalen Spaniens zum letzten Streich ausholen und in jenes Madrid einziehen, wo die Linksparteien das Grab des Faschismus erwarteten, das aber jetzt zum Grab des Kommunismus wird. (Stürmische Franco-Rufe.) Wir verlangen nicht den Urteilspruch der Welt, wir wollen aber, daß die Welt informiert sei. Es sei denn!

In unserer Note vom 17. Dezember 1938 waren die Probleme Italiens gegenüber Frankreich fest umrissen. Es handelt sich um Probleme kolonialen Charakters; diese Probleme haben die Namen: Tunis, Djibuti, Suez-Kanal. (Stürmischer Beifall.)

Der französischen Regierung steht es vollkommen frei, auch nur eine einfache Aussprache über diese Probleme abzulehnen, wie sie es bisher durch ihre allzu oft wiederholten, und vielleicht allzu kategorischen „Niemals" getan hat. (Pfeifkonzert.) Aber sie wird sich dann nicht beklagen dürfen, wenn der Graben, der gegenwärtig die beiden Länder trennt, so tief wird, daß es eine ungeheure, wenn nicht unmögliche Aufgabe wird, ihn wieder aufzufüllen. Wie sich auch die Ereignisse gestalten werden, wir wünschen, daß man nicht mehr von jenen Brüderschaften, Schwesternschaften, Vetternschaften und anderen entfernten Verwandtschaften spricht, da die Beziehungen zwischen den Staaten auf Macht beruhen und dieses Machtverhältnis der für die Politik entscheidende Faktor ist.

4. Geographisch, geschichtlich, politisch, militärisch ist das Mittelmeer ein vitaler Raum für Italien (Laute Zurufe; Mare nostrum!) **Und wenn wir vom Mittelmeer sprechen, so schließen wir natürlich auch den Golf der Adria mit ein, in dem die Interessen Italiens vorherrschen, aber gegenüber den Slawen nicht exklusiv sind, weshalb seit zwei Jahren dort der Friede herrscht.**

5. Letzte aber grundlegende Voraussetzung: Man muß rüsten! Das ist die Losung! Mehr Geschütze, mehr Schiffe, mehr Flugzeuge! Um jeden Preis und mit allen Mitteln (Zuruf: Jawohl!), **auch wenn man mit allem, was man unter bürgerlichem Leben versteht, reinen Tisch machen müßte. Wenn man stark ist, ist man den Freunden lieb und wird von den Feinden gefürchtet. Seit Menschengedenken gellt durch die Geschichte der Schrei: Wehe dem Wehrlosen!** (Stürmischer, tosender Beifall.)

Das ruhmreiche Schwarzhemd, so schloß der Duce, mit dem wir gekämpft haben und kämpfen werden, hat heute ein kleines Abzeichen erhalten, auf das Ihr besonders stolz sein müßt, ein Abzeichen von roter Farbe, rot wie jenes Blut, das von uns und anderen vergossen worden ist und das wir bereit sind, stets für die Interessen Italiens und des Faschismus zu vergießen. Heute ist Euer großer Tag. Mit Eurem Mut, mit Eurem Opfersinn, mit Eurem Glauben habt Ihr dem Rad der Geschichte einen machtvollen Schwung gegeben: Heute frage ich Euch: Wollt Ihr Ehren? (Sie antworten: Nein!) Wollt Ihr Belohnungen? (Nein!) Wollt Ihr ein bequemes Leben? (Nein!) Gibt es für Euch ein Unmöglich? (Nein!) Was sind Eure drei Losungsworte? (Aus der Menge erschallt es im Sprechchor: Glauben! Gehorchen! Kämpfen!) Gut so, Kameraden! In diesen drei Worten war und ist und wird immerdar sein das Geheimnis jeglichen Sieges!

Ungeheure Ovationen bekräftigen diese eindrucksvollen Fragen des Duce des Faschismus und die Antworten der Alten Kämpfer, bis schließlich aus der Arena des Olympischen Stadions machtvoll die Giovineza und andere faschistische Kampflieder zum Himmel stiegen.

Telegrammwechsel zwischen dem Duce und dem Führer.

DNB. Der Führer hat an den Königlich-italienischen Regierungschef Benito Mussolini ein Telegramm gesandt, das dieser erwiderte.

Die Finanzierung der nationalpolitischen Aufgabe gesichert.

Neuer Finanzplan der Reichsregierung. — Ausgabe von Steuergutscheinen. — Erhebung einer Mehreinkommensteuer

Vor Vertretern der Presse teilt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, am Freitagnachmittag das soeben erschienene „Gesetz über die Finanzierung nationapolitischer Aufgaben des Reiches" mit, das kurz als „Neuer Finanzplan" bezeichnet werden kann.

In Erläuterung des neuen Gesetzes und der mit ihm verbundenen Auswirkungen verwies Reinhardt auf den fortlaufend großen Finanzbedarf des Reiches und auf die über alles Erwarten gute Entwicklung des Steueraufkommens in den vergangenen sechs Jahren. Es sei von 6,8 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahre 1933 auf 14 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahre 1937 gestiegen, werden 1938 mindestens 17,5 Milliarden Reichsmark betragen und in den Rechnungsjahren 1939 und 1940 weiter ansteigen.

Das Steueraufkommen sei gegenwärtig noch nicht groß genug, um den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches restlos zu decken. Die Größe des Finanzbedarfes ergebe sich nicht nur aus den großen nationalpolitischen Aufgaben, sondern auch aus der Erhöhung des Zinsendienstes und des sonstigen Schuldendienstes des Reiches.

Nach einem Hinweis auf die bisherige Kreditmarktsperre für die private Wirtschaft und auf die Tatsache, daß die Summe der bis jetzt aufgenommenen Reichsanleihen, gemessen an der Leistungskraft und Steuerkraft der deutschen Volkswirtschaft zu bezeichnen ist, betonte Reinhardt, daß die finanz- und kreditpolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus gebieten, den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches nunmehr anders als durch fortgesetzte Vergrößerung der Zinsenlast des Reiches zu decken und den anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und der privaten Wirtschaft den Anleihemarkt nicht mehr wie bisher durch das Reich zu versperren. Diesem Gesichtspunkt werde durch das neue Gesetz entsprochen.

Keine Anleihen sondern Steuergutscheine

Der neue Finanzplan sehe vor, den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches grundsätzlich nicht mehr durch Aufnahme verzinslicher Anleihen, sondern durch Ausgaben unverzinslicher Steuergutscheine zu decken. Die Steuergutscheine stellten wie die Reichsanleihen einen Vorgriff auf künftiges Steueraufkommen dar.

Während die Reichsanleihen durch das Reich aus Steuermitteln laufend verzinst und getilgt würden, seien die Steuergutscheine unverzinslich und würden bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanzkassen und Zollkassen des Reiches in Zahlung genommen. Unverzinsliche Lieferschatzanweisungen würden ab Mai 1939 nicht mehr ausgegeben.

Der außergewöhnliche Finanzbedarf des Reiches werde, soweit er das Steueraufkommen der Gegenwart übersteige, ab Mai 1939 grundsätzlich nur durch die Ausgabe von Steuergutscheinen gedeckt werden. Durch den Lauf der Steuergutscheine würden Mittel gebunden werden, die nach dem bisherigen Finanzierungsverfahren als Anleihe bezeichnet würden. Außerdem würden sogenannte schwimmende Gelder gebunden, die bisher nicht immer so verwendet worden seien, wie es volkswirtschaftlich erwünscht gewesen wäre.

Reichsanleihen würden nur noch ausnahmsweise aufgelegt werden, und zwar insoweit, als

Neue nationalspanische Offensive.

Große Erfolge an der Andalusienfront. — 700 qkm erobert.

Eine am Sonntag eingeleitete nationalspanische Offensive in Andalusien, die von dem Befehlshaber der Südarmee, General Queipo del Llano, persönlich geleitet wird, macht nach den letzten Nachrichten gute Fortschritte. Die nationalen Abteilungen setzten auch im Laufe des Nachmittags ihren Vormarsch fort und stießen dabei nur auf geringen Widerstand. Die motorisierten Kolonnen stießen teilweise über 40 Kilometer tief vor. Ein Gebiet von mehr als 700 Quadratkilometern wurde besetzt. Dabei wurde der bedeutende Ort Pozoblanco im Kohlengebiet erobert (40 Kilometer südlich Almaden). Mehrere Tausend Bolschewisten konnten gefangengenommen werden. Verschiedene rote Einheiten hißten beim Nahen der nationalen Truppen die weiße Fahne.

Die Andalusien-Front umfaßt den Abschnitt zwischen der Sierra Morena und der Sierra Nevada, einschließlich eines Küstenstreifens in einer Gesamtlänge von etwa 350 Kilometern. Die Bevölkerung begrüßte in den befreiten Ortschaften die nationalen Truppen mit großer Begeisterung, weil in diesen Ortschaften gerade die Bolschewisten eine selbst für ihre Begriffe seltene Schreckensherrschaft ausgeübt hatten.

Wird rote Flotte ausgeliefert?

Nachrichten aus Gibraltar zufolge, ist der nach einem Gefecht in dem Hafen von Gibraltar geflüchtete sowjetspanische Zerstörer „José Luis Diez" am Sonnabend den nationalspanischen Marinebehörden übergeben worden. Das Kriegsschiff ging sofort unter nationalspanischer Flagge mit nationaler Mannschaft in See.

Im Anschluß an diese Auslieferung trafen in Burgos Nachrichten ein, wonach die französische Regierung beschlossen haben soll, die in den Hafen von Bizerta geflüchtete Bolschewistenflotte Nationalspanien zur Verfügung zu stellen.

Universitätsbibliothek
A 236
1994

die Lage am Kreditmarkt aus volkswirtschaftlichen Gründen es erwünscht erscheinen lasse.

Die Ausgabe der Steuergutscheine geschehe durch den Reichsfinanzminister zum Nennbetrage, und zwar in zwei Ausstattungen. Es gibt Steuergutscheine I und Steuergutscheine II. Dem neuen Finanzplan gemäß seien das Reich, die Länder, die Gemeinden und die Gemeindeverbände, die Reichsbahn, Reichspost, die Reichsautobahnen und andere juristische Personen und ähnliche Gebilde verpflichtet, Lieferungen und sonstige Leistungen gewerblicher Unternehmer in Höhe von 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen, wobei je zur Hälfte Steuergutscheine I und II zu verwenden seien. Der größte Zahler, dem diese Verpflichtung obliege, werde das Reich sein. Hier werde der Hauptposten auf Lieferungen an die Wehrmacht entfallen.

Der Reichsfinanzminister werde alle Verwaltungsstellen des Reiches mit den entsprechenden Beträgen in Steuergutscheinen versorgen. Diese Stellen würden für die ihnen genehmigten Sachausgaben grundsätzlich 60 v. H. in Geld und 40 v. H. in Steuergutscheinen erhalten. Das Steuergutscheinverfahren finde nicht Anwendung auf Rechnungen und auf Spitzenbeträge von weniger als 500 Reichsmark.

Vorteil der Steuergutscheine.

Der gewerbliche Unternehmer sei berechtigt, Lieferungen und sonstige Leistungen, die ein gewerblicher Unternehmer an ihn gerichtet habe, bis zu 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen, er dürfe also die Steuergutscheine weitergeben. Diese Weitergabe könne in gleicher Weise wie beim Handelswechsel in langer Kette fortgesetzt werden. Die Steuergutscheine verbrieften einen Vorteil, der viele Unternehmer veranlassen werden, sie eine zeitlang zu behalten, wobei der Zeitpunkt der Weitergabe und die Weitergabe überhaupt sowie die Verwendung von Steuergutscheinen der Serie I und II freistünden.

Die Steuergutscheine I werden ab dem siebenten Monat nach dem Ausgabemonat bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanzkassen und Zollkassen zum Nennbetrag in Zahlung genommen. Die Steuergutscheine II werden ab dem 37. Monat nach dem Ausgabemonat bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanz- und Zollkassen zu 112 v. H. des Nennbetrages in Zahlungen genommen.

Die Steuergutscheine I verbrieften für den Fall, daß der gewerbliche Unternehmer sie eine zeitlang behält, einen erheblichen steuerlichen Vorteil, der in der Bewertungsfreiheit für alle abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens bestehe, und zwar für die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag. Der gewerbliche Unternehmer könne in Höhe von 20 v. H. des Gesamtbetrages der Steuergutscheine I, die ihm in den letzten 10 Monaten des Wirtschaftsjahres ununterbrochen gehört hätten, Bewertungsfreiheit für die abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens in Anspruch nehmen.

Der Hundertsatz, der für die Bewertungsfreiheit maßgebend sei, erhöhe sich auf 25 v. H., wenn die Steuergutscheine I dem gewerblichen Unternehmer weitere 12 Monate ununterbrochen gehört haben; auf 30 v. H., wenn sie ihm abermals 12 Monate gehört haben und auf 35 v. H., wenn sie ihm noch weitere 12 Monate gehört haben.

Zwecks Ausfuhrförderung erhöhe sich der Hundertsatz bei gewerblichen Unternehmern der Ausfuhrindustrie durchweg um 10 v. H., wenn der Ausfuhrumsatz mindestens 25 v. H. des Gesamtumsatzes ausmache. Der Reichsfinanzminister sei ermächtigt, eine entsprechende steuerliche Vergünstigung für den Ausfuhrhandel zu treffen.

Die Vorteile der Steuergutscheine I.

Staatssekretär Reinhardt erklärte, daß der sich aus der Bewertungsfreiheit ergebende steuerliche Vorteil so groß sei, daß die Nachfrage nach Steuergutscheinen I sehr groß sein werde, da die meisten gewerblichen Unternehmer sie bei der Aufstellung ihrer Jahresschlußbilanz zur Bewertungsfreiheit für abnutzbare Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens in Anspruch nehmen könnten, so daß sie ihre flüssigen Mittel möglichst in Steuergutscheinen I anlegen würden. Der Gesamtbetrag der abnutzbaren Wirtschaftsgüter, die in den Bilanzen der gewerblichen Wirtschaft ausgewiesen würden, sei gegenwärtig mit etwa 30 Milliarden RM. anzunehmen, der Betrag der abnutzbaren Wirtschaftsgüter, die jährlich neu angeschafft oder hergestellt werden, gegenwärtig mit rund 6 Milliarden RM. **Für jede Milliarde RM., die in Steuergutscheinen I in Bewegung gesetzt werde, könne im Erstjahr Bewertungsfreiheit in Höhe von 200 Millionen RM. in Anspruch genommen werden. Jede Milliarde RM., die durch die gewerbliche Wirtschaft in Steuergutscheinen im Erstjahr festgehalten werde, bringe ihr für die Gegenwart eine steuerliche Entlastung um rund 100 Millionen RM. Die steuerliche Entlastung je Milliarde Steuergutscheinbesitz betrage im Zweitjahr rund 125 Millionen RM., im Drittjahr rund 150 Millionen RM. und im Viertjahr rund 175 Millionen RM. Die Inanspruchnahme der Bewertungsfreiheit sei auch geeignet, einer Aufwärtsbewegung der Preise entgegenzuwirken.**

Die Verwertung von Steuergutscheinen I bei der Entrichtung von Reichssteuern werde sich auf Jahrzehnte verteilen. Das bedeute, daß die Finanzierung der großen nationalpolitischen Aufgaben, die in der Gegenwart erfüllt werden müssen, auf Jahrzehnte verteilt werden, ohne daß dadurch eine Zinsenlast des Reiches verursacht werde. Das Steuergutscheinverfahren kann einige Jahre hindurch fortgesetzt werden. Der größte Teil der Beträge, die so beschafft werden, werde erst innerhalb von Jahrzehnten bei der Entrichtung von Reichssteuern verwendet werden, und zwar dann, wenn die großen nationalpolitischen Aufgaben zur Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes erfüllt sein würden und die Reichshaushaltslage die Inzahlungnahme von Steuergutscheinen ohne weiteres erlauben werde. Bis dahin solle der Ausfall an Steuern, der durch die Verwendung von Steuergutscheinen bei der Entrichtung von Reichssteuern für das Reich entstehe, im wesentlichen durch die Erhebung einer Mehreinkommensteuer und durch Einsparungen bei den Ausgaben der öffentlichen Verwaltung ausgeglichen werden.

Einsparung bei der Verwaltung.

Die gesamte öffentliche Verwaltung müsse sich bis auf weiteres auf die Ausgaben beschränken, die zur Wahrung und Förderung des Gemeinwohls gegenwärtig unerläßlich seien. Es müsse insbesondere der gesamte Apparat der öffentlichen Verwaltung darauf überprüft werden, inwieweit Einrichtungen und Arbeiten noch erforderlich sind, inwieweit sie vereinfacht werden können, inwieweit die Kosten vermindert werden können und inwieweit die Zahl der Menschen, die zur Bedienung des Apparats tätig seien, vermindert werden könne. Jede Doppelarbeit und jede sonstige Arbeit, die überflüssig sei, müßte unbedingt vermieden werden.

Je größer das Ausmaß der Bewertungsfreiheit in der Gegenwart sei, um so günstiger werde die Entwicklung des Steueraufkommens in der Zukunft sein.

Hinsichtlich der mit einem Aufgeld versehenen Steuergutscheine II sei wichtig, daß, während die Steuergutscheine I grundsätzlich im gewerblichen Sektor verblieben, die Steuergutscheine II lombardfähig seien und durch die Banken ge- und verkauft würden. Auf diese Weise würden auch Mittel gebunden, die außerhalb des gewerblichen Sektors in der deutschen Volkswirtschaft flüssig seien und anderweitig nicht beansprucht würden. Die Steuergutscheine II würden schon nach Ablauf von drei Jahren restlos an das Reich zurückfließen.

Hinsichtlich des Inkrafttretens der neuen Maßnahmen bestimme der Reichsfinanzminister den Zeitpunkt, von dem an Reich, Länder und Gemeinden verpflichtet sein würden, Lieferungen und sonstige Leistungen gewerblicher Unternehmer in Höhe von 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen. Dieser Zeitpunkt werde wahrscheinlich der 1. Mai 1939 sein.

Das gesamte Steuergutscheinverfahren gelte auch im Lande Österreich und im Sudetengau; die Einführung der Mehreinkommensteuer in Österreich und den sudetendeutschen Gebieten bleibe zunächst vorbehalten.

Das Schwergewicht des Neuen Finanzplanes, sagte Staatssekretär Reinhardt abschließend, liege auf den Steuergutscheinen. Diese ermöglichten dem Reich, seine großen nationalpolitischen Aufgaben zu finanzieren, ohne daß dadurch eine Zinsenlast des Reiches verursacht werde. Der Neue Finanzplan stelle demgemäß auch eine Entlastung des Reichshaushaltes und eine Bewahrung der Bevölkerung vor Steuern dar, die andernfalls zur Aufbringung der Zinsen noch erhoben werden müßten. Es liege im Interesse aller Volksgenossen, den neuen Finanzplan tatkräftig zu fördern. So weit die Erfüllung großer nationalpolitischer Aufgaben rohstoffmäßig und menschenmäßig möglich sei, sei auch ihre Finanzierung möglich und vertretbar. Voraussetzung dafür sei, daß in der gesamten öffentlichen Verwaltung strengste Sparsamkeit geübt werde und alle Volksgenossen ehrlich und pünktlich in der Erfüllung ihrer steuerlichen Pflichten seien.

Die Handhabung der Mehreinkommensteuer.

Um den Ausfall an Steueraufkommen des Reiches auszugleichen, der durch die Verwendung von Steuergutscheinen bei der Entrichtung von Reichssteuern entstehe, werde, solange die Haushaltslage des Reiches es erfordere, eine Mehreinkommensteuer erhoben, und zwar erstmals für das Kalenderjahr 1939. Bemessungsgrundlage sei das Mehreinkommen, das im Vorjahr gegenüber dem vorangegangenen Kalenderjahr erzielt worden sei.

Staatssekretär Reinhardt unterstrich dabei die schwierige Struktur dieser Steuer, bei der sorgfältig bedacht werden müsse, welche Teile des Mehreinkommens aus volkswirtschaftlichen Gründen oder aus Gründen der wirtschaftlichen und sozialen Gerechtigkeit als Besteuerungsgrundlage ausgeschieden werden müßten. Sei das Jahreseinkommen größer als 2400 *RM*, so blieben in jedem Falle 600 *RM* des Mehreinkommens mehreinkommensteuerfrei. Personen, deren Jahreseinkommen mit Zweitjahr 3000 *RM* nicht übersteige, schieden von vornherein für die Mehreinkommensteuer aus. Jedes Mehr an Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft bleibe mehreinkommensteuerfrei. Auch die Mehrbeträge, die nach einer Tarifordnung oder Besoldungsordnung einem Arbeiter, Angestellten oder Beamten deshalb zugeflossen seien, weil er ein höheres Dienstalter oder infolge Beförderung in eine höher bewertete Stellung erreicht habe oder weil die Zahl seiner Familienmitglieder sich erhöht habe, würden durch die Mehreinkommensteuer nicht erfaßt. Das im Zweitjahr erzielte Mehr an außerordentlichen Einkünften im Sinne des § 34 des Einkommensteuergesetzes bleibe, soweit die Einkünfte nicht zu dem Zweitjahr in Beziehung stünden, ebenfalls mehreinkommensteuerfrei. Auch Einkünfte aus Erbschaften, Schenkungen und anderen Vermögensfällen unterlägen im Zweitjahr nicht der Mehreinkommensteuer.

Bei gewerblichen Unternehmern unterlägen insbesondere diejenigen Beträge nicht der Mehreinkommensteuer, die der Steuerpflichtige für notwendige Erweiterungen des abnutzbaren betrieblichen Anlagevermögens aufgewendet habe.

Auch die Tatsache, daß der gewerbliche Unternehmer im ersten der beiden Vergleichsjahre Bewertungsfreiheit aufgrund von Steuergutscheinen in Anspruch genommen habe, führe nicht zu einer Mehreinkommensteuer.

Die Mehreinkommensteuer betrage einheitlich 30 v. H. desjenigen Teils des Mehreinkommens, der durch die Mehreinkommensteuer erfaßt werde. Die tatsächliche Mehrbelastung sei jedoch wesentlich niedriger, weil die Mehreinkommensteuer bei der Ermittlung des Einkommens, das der Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer unterliege und bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewerbeertrags, insoweit sie auf den Gewinn als Gewerbebetrieb entfalle, abzugsfähig sei.

Die Mehreinkommensteuer, die auf der Grundlage des Mehreinkommens von 1938 festgesetzt werden würde, sei in vier Teilbeträgen am 10. September und 10. Dezember 1939 und am 10. März und 10. Juni 1940 fällig.

Reichsärzteführer Dr. Wagner gestorben

Beileidstelegramm des Führers.

Sonnabendfrüh 6 Uhr ist in München an den Folgen einer heimtückischen Krankheit, die er sich in Ausübung seines Dienstes für die Bewegung zugezogen hatte, der Hauptdienstleiter der NSDAP., Reichsärzteführer Dr. Gerhard Wagner, im 51. Lebensjahr gestorben. Dr. Wagner wurde am 18. August 1888 in Neu-Heidick in Oberschlesien geboren.

Der Führer hat an die Witwe des verstorbenen Reichsärzteführers Dr. Wagner ein Beileidstelegramm gerichtet.

In mitternächtlicher Stunde wurde am Sonntag die Leiche des Reichsärzteführers Dr. Wagner in feierlicher Weise vom Reichsärztehaus in der Briennerstraße in München in den Ostfriedhof übergeführt, wo am Montagmittag der Staatsakt stattfindet.

Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung im Memelgebiet. Die Reichsmark wird für das Memelgebiet gesetzliches Zahlungsmittel. Der Umrechnungskurs ist: 1 Lit = 40 Reichspfennig.

Der Reichskriegerführer besucht Nationalspanien. Einer Einladung des Generals Franco Folge leistend hat der Reichskriegerführer SS-Gruppenführer General der Infanterie Reinhard eine Reise nach Spanien angetreten.

KdF.-Schiff „Robert Ley" von der Werftprobefahrt zurück. Nach erfolgreichem Ablauf seiner Werftprobefahrt kehrte das neue KdF.-Schiff „Robert Ley" am Sonnabendvormittag wieder in den Hamburger Hafen zurück. Die eigentliche Jungfernreise tritt das stolze Schiff am 18. April an. An ihr werden KdF.-Urlauber aus allen Gauen Deutschlands teilnehmen.

Viktor Emanuel III. ernennt 14 Senatoren. Viktor Emanuel III. hat auf Vorschlag Mussolinis als zweite Gruppe neuer Senatsmitglieder 14 Admirale der italienischen Kriegsmarine zu Senatoren ernannt.

Es spukt im Seehaus.

Ein heiterer Roman

von Marianne von Ziegler.

Copyright by Romanvertrieb Langen-Müller, München 19.

87) (Nachdruck verboten.)

Frieder riß Augen, Mund und Ohren auf, und selbst seine Nasenlöcher weiteten sich . . . „Was ich möchte? Eine Gartenspritze, für die Leute, die vorbeigehen, weißt Du, daß sie dann recht schimpfen!"

„Großartig! Großartig!" lobte Piet. „Sollst sie haben, gleich morgen haben. Ich helfe Dir spritzen."

Inzwischen hatte Frau Mariechen im Hause das Regiment angetreten, dem sich Zenzi und Fannerl nach kurzem Sträuben seufzend gefügt hatten. In alle fernen Winkel drang ihr Blick, keine noch so versteckte Spinnwebe entging ihr — überall mußte sofort nachgesehen und nachgeschrubbt werden. Auch das Zimmer ihres Kurts öffnete sie; der konnte, gottlob, nicht viel Unordnung verbreiten, weil er für die paar Tage nur etwas Waschzeug bei sich hatte. Immerhin legte sie dieses gefälliger zurecht, hängte seinen Mantel von einem Haken auf den nächsten und sah sich nach weiteren Behältnissen um, die allenfalls ihrem Herrscherblick etwas entziehen konnten; vergeblich, denn das Gelaß, ursprünglich für August bestimmt, enthielt nichts außer dem Feldbett und einem primitiven Waschtisch. — Da, ein Wandschränkchen? Nein, die kleine eiserne Türe führte durch eine Art einfachster Feuerstätte in den Kamin. Aber mißbilligend sah sie in dem dunklen Schacht eine kleine Anhäufung von ausgekämmten Haaren und Papierfetzen, die wohl seit längerer Zeit, vielleicht von irgend einem Dienstmädchen herstammend, hier lagerte. Kurt war selbstverständlich nicht dafür verantwortlich zu machen. Pfui! Wie konnte man so etwas so lange hier dulden! Neben Kurts Zigarettenschachtel lag ein Feuerzeug. Ritsch! entzündete sie ein Streichholz, hielt es an das Abfallhäufchen und sah mit Genugtuung, wie es zu einer hohen Flamme aufzischte und bald in Asche zusammensank. Dann eilte sie, sich die Hände zu säubern, fuhr sich mit Kamm und Bürste über den Scheitel und begab sich wieder in die unteren Regionen, wo ihre Anwesenheit doch wohl noch nötiger war.

*

Die Landstraße nach Obermühl wurde einstmals von Leuten angelegt, die es nicht eilig hatten. In gefälligen Mäandern windet sie sich rechts um ein Stück Moos, links um eine Waldparzelle, folgt dem eigensinnigen Zickzack, mit dem bäuerlicher und staatlicher Grundbesitz aneinandergrenzen; nur den Dachsbuckel, eine gefürchtete Steigung, überwand sie früher in geradem und steilem Anstieg, erst seit einigen Jahren dient dieser alte Weg, auf dem sich schon Gras und Unkraut breit zu machen beginnen, nur mehr den seltenen Fußgängern, während dem zunehmenden Wagenverkehr zuliebe die neue Straße in sanften, weiten Kurven hinauf und wieder hinab führt.

In eine dieser Kurven bog das mit Lärm und üblem Geruch daherrasende Kraftrad dem auf seiner eiligen Flucht so mancher Fuhrknecht und Herrenfahrer kopfschüttelnd nachgeblickt hatte; ob die durchaus unsportgemäß gekleidete Frauensperson, die mit wehenden Haaren und gebauschtem Rock auf dem Führersitz hockte, bei dieser verrückten Fahrt heil ans Ziel kam?

Aber Fräulein Mathilde Feldmeier kannte keine Furcht, und sie war gerade in der Stimmung, mit dem Teufel um die Wette zu fahren. Westhoff, den Mann der Vorsicht, mußte sie über kurz oder lang einholen. Ihre scharfen Augen spähten voraus, so weit sich die Straße überblicken ließ: nichts — — sonderbar, viel weiter konnte er doch nicht gekommen sein? Da — sie zog die Bremse so stark an, daß das Rad sich querstellte und sie selbst Mühe hatte, nicht kopfüber zu schießen — am äußersten Winkel der Kurve, den Baum und Buschwerk ihren Blicken verborgen hatten, stand der hellgraue Daimler; er stand ein wenig schief, als habe er eben begonnen zu hinken; von einem lebenden Menschen aber war nichts zu sehen, außer einem stattlichen Paar grauer Flanellbeine. Alles übrige steckte angestrengt arbeitend unter dem Wagen.

„Aha!" sagte Mathilde Feldmeier, indem sie abstieg und die wohlbekannten Kreppgummisohlen spöttisch betrachtete. „Aha! Natürlich Bruch!"

Die Beine bewegten sich lebhaft und versuchten, den zu ihnen gehörigen Rumpf unter dem Wagen hervorzuziehen; zugleich ertönte ärgerliches Grunzen; es währte einige Minuten, bis Direktor Westhoff seine ganze Person gesammelt und wieder aufgerichtet hatte. Mit hochrotem Kopf und verschobener Kleidung stand er vor dem grauen Fräulein, das ihn spöttisch musterte.

„Kleine Panne gehabt? Schade aber so was kommt vor. Wenn's weiter nichts ist als der Reifen, das hat doch keine Schwierigkeit . . . ."

Westhoff fing schon wieder an zu fluchen. Diese untergeordneten Arbeiten hatte er eben schon lange nicht mehr selbst gemacht. Da verlor man die Übung.

„Ja, dazu braucht so ein großer Herr dann wieder unsereinen." Fräulein Feldmeier stemmte die Arme in die Hüften und weidete sich hämisch an der Verlegenheit, mit der Westhoff an dem Wagen herumfingerte. „Auf diese Weise kommen wir heute nicht mehr nach Obermühl, aber die Polizei kommt wohl bald hierher."

Westhoffs Laune war nicht rosig, trotzdem verfiel er in das vertrauliche Du. „Immer quasseln, das kannst Du. Das seh ich doch selber, daß ich hier im Dreck sitze. Hilf mir lieber heraus!"

„Ich? Warum? Ich habe gar keine Ursache. Bei der nächsten Gelegenheit läßt Du mich wieder sitzen. Nein, mein Engel; hilf Dir nur selber. Ein Mann und ein Daimler — ich möchte wissen, wozu Du mich da noch nötig hast Adieu, adieu. Ich fahre weiter." Und sie machte Miene, ihr Rad wieder zu besteigen.

„Ich hab's!" rief Westhoff. „Wir lassen den Wagen einfach hier stehen, das ist ohnehin besser so, er wird ja doch in jedem größeren Ort erkannt. Aber mit Deinem Motorrad geht es großartig: ich fahre einfach mit Dir weiter!"

„Einfach? So einfach ist das nicht. Da gehören zwei dazu. Warum in aller Welt soll ich mich unnötig belasten? Nachdem Du eben erst wieder ohne mich ausgekniffen bist?"

Westhoff fuhr sich über das verschwitzte Gesicht. „So nimm doch Vernunft an. Wir fahren zusammen nach Obermühl. Finden wir Möbius, so haben wir seinen Wagen. Finden wir ihn nicht, so bekommen wir einen anderen. Heut abend noch sind wir weit fort, bei Filiale C und F, wo wir uns mit neuen Pässen und allem Nötigen ausstatten können; denn natürlich" — und er seufzte — „nehme ich Dich damit!"

„Ja, wenn ich erst einmal Dich mitgenommen habe. Deine Versprechungen, Dicker, sind faule Eier. Mich kriegste nicht mehr ohne Sicherheit. Sag' mal, wie viel haste da drinnen?" Und ohne jede Scheu tippte sie auf seine Brust. „Gib das her, dann können wir weiterfahren."

„Nein."

„Nun, dann adieu!" Sie griff nach der Lenkstange.

„Halt, in des Teufels Namen. Sei doch nicht so hastig!" Westhoff knöpfte den Rock auf, zog eine Brieftasche hervor und betrachtete sie zweifelnd. Aber die Wahl zwischen den Fesseln der Liebe und denen der irdischen Gerechtigkeit war bald getroffen. „Hier", sagte er, drückte ihr einen Briefumschlag in die Hand und versuchte, ein humorvolles Gesicht zu machen.

„Erst sehen!" sprach die Dame, riß den Umschlag auf, prüfte den Inhalt genau, nickte dann befriedigt und barg ihn in ihrem Busen. „Ist gut! Sitz auf!" und sie selber schwang sich auf den Führersitz.

„Aber ich bitte mir aus, daß Du vernünftig fährst! Ich habe keine Lust, mir alle Knochen zu brechen."

(Fortsetzung folgt.)

Bücker „Student“ flog Rekord.

Mit nur 50 PS 171,95 Kilometerstunden.

dnb. Freitag konnte die deutsche Luftfahrt, diesmal auf luftsportlichem Gebiet, wiederum einen schönen Erfolg verzeichnen. Auf der Strecke Bremen—Scheßin (Pommern)—Bremen flog das mit nur 50 PS-Zündapp-Motor ausgerüstete Kleinflugzeug „Student“ der Bücker-Flugzeugwerke Rangsdorf bei Berlin unter Führung des Flugzeugführers Werner Ahlfeld mit einem Fluggast an Bord eine neue internationale Bestleistung und brachte den — bisher vom Auslande gehaltenen Geschwindigkeitsrekord in der Klasse der Leichtflugzeuge — an Deutschland. Über eine Flugstrecke von 1000 Kilometern, die der „Student“ in insgesamt fünf Stunden 48 Minuten zurücklegte, wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 171,95 Kilometerstunden erreicht und somit der bisher mit 144,148 Kilometerstunden gehaltene Rekord um fast 30 Kilometer überboten.

Der Weg in die Freiheit.

Die letzten memelländischen Häftlinge entlassen.

dnb. Durch einen Akt des Staatspräsidenten sind am Sonnabend 15 Memelländer, die durch das Kriegsgericht wegen Weigerung unter litauischer Fahne zu dienen und sonstiger politischer Vergehen verurteilt worden waren, freigelassen worden. Dabei handeltessi ch um die letzten Memeldeutschen, die wegen solcher Vergehen vom Kriegsgericht verurteilt worden waren.

Etwa 20 weitere Memeldeutsche, die wegen ähnlicher politischer Vergehen verurteilt worden waren, werden im Laufe des Tages auf freien Fuß gesetzt.

Gefallenenehrung in Prag.

General der Infanterie Blaskowitz legt Kränze nieder.

dnb. Prag erlebte am zweiten Sonntag nach dem Einmarsch deutscher Truppen am Grabe des Unbekannten Soldaten eine feierliche Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowitz, legte einen großen Lorbeerkranz zwischen den Pylonen nieder.

Im Anschluß an diese Ehrung begab sich der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowitz, mit seiner Begleitung und den Ehrengästen in das Innere des Rathauses, um in der Krypta, in der sechs deutsche Offiziere Ehrenwache hielten, einen zweiten Kranz niederzulegen.

Nach einer kurzen Besichtigung der historischen Räume des alten Rathauses begab sich General der Infanterie Blaskowitz in den Primatorensaal, wo er von den Vertretern der Stadt Prag Oberbürgermeister Klapko und Professor Pfitzner feierlich begrüßt wurde. Der Oberbürgermeister überreichte hierauf dem deutschen General als Ehrengeschenk der Stadt eine Bronzestatue, die Prag versinnbildlicht, und eine Mappe mit Reproduktionen der schönsten Bilder Prags von dem tschechischen Maler Scheselik.

Konskription des jüdischen Vermögens.

Liquidation der politischen Parteien und Parlamente.

dnb. Sonnabend tagte im Prager Parlament der „Ausschuß der nationalen Gemeinschaft“, der bekanntlich vom Präsidenten Dr. Hacha mit der Bildung einer tschechischen Einheitspartei beauftragt ist. Die Mitglieder des Ausschusses legten in die Hand des Vorsitzenden den Eid ab, ihrem Volk und ihrer Heimat zu dienen, und gaben weiter die Erklärung ab, keiner Freimaurerorganisation anzugehören und keinerlei Befehle von derartigen Verbänden entgegenzunehmen. Der Ausschuß hat weiter beschlossen, der Regierung vorzuschlagen, alle politischen Parteien und Bewegungen aufzulösen und mit der Liquidierung dieser Organisationen einen Generalliquidator zu betrauen. Gleichzeitig wurde der Regierung der Vorschlag gemacht, das Abgeordnetenhaus und den Senat sowie alle parlamentarischen Ausschüsse zu liquidieren. Der Ausschuß der nationalen Gemeinschaft wird dem Präsidenten vorschlagen, es möchte ihm die Vollmacht erteilt werden, das tschechische Volk in einer einzigen totalen Partei zusammenzuschließen.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß hat beschlossen, der Regierung vorzuschlagen, längstens bis 15. April eine Konskription des jüdischen Vermögens auf dem Gebiete des Protektorats vorzunehmen, sowie die jüdischen Unternehmer zu verpflichten, ihre Betriebe ordnungsgemäß weiterzuführen. Im Falle, daß diesen Anordnungen nicht nachgekommen wird, soll lediglich die Regierung das Recht erhalten, Aufsichtsorgane in derartigen jüdischen Unternehmen einzusetzen. Die Regierung wurde weiter ersucht, Verfügungen zu erlassen, durch die jegliche Übertragung jüdischen Eigentumes verboten wird. Als Juden sollen alle betrachtet werden, die bis zum dritten Glied jüdischer Abstammung sind.

Prager Ausschuß der Nationalen Gemeinschaft.

Fühlungnahme mit der NSDAP. — Lösung der Judenfrage.

dnb. Im Prager Abgeordnetenhaus trat Freitag vormittag unter dem Vorsitz des Obmanns Hruby der „Ausschuß der nationalen Gemeinschaft“ zusammen.

Der Vorsitzende erklärte in einer kurzen Aussprache: Die rasche Einigung des ganzen Volkes und der früheren politischen Parteien ist wichtig. Es handelt sich dabei nicht bloß um eine mechanische Einigung, die sich verhältnismäßig leicht und rasch durchführen ließe. Aus diesem Grunde wird eine unserer ersten Aufgaben darin bestehen, den neuen nationalen Gedanken und den neuen Staatsgedanken zu verankern. Außerdem ist für die Durchführung unserer Aufgaben eine Arbeitsteilung notwendig, für die ich die Errichtung einiger Ausschüsse vorschlage.

Unmittelbar nach den Ausführungen des Vorsitzenden wurde die Wahl der Ausschüsse vorgenommen. Gewählt wurden u. a. ein Vollzugsausschuß, ein Presse- und Propagandaausschuß sowie ein Kulturausschuß, ein Ausschuß für Körpererziehung usw. Bedeutungsvoll ist die Aufstellung eines Ausschusses für den Kontakt mit der NSDAP.

Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß eine der wichtigsten Fragen, die unverzüglich gelöst werden müssen, die Judenfrage sei. Auf seinen Vorschlag wurde beschlossen, daß sich mit dieser Frage der volkswirtschaftliche und der Finanzausschuß befassen sollen.

München dankte dem Führer.

Jubelnder Empfang Adolf Hitlers in der Hauptstadt der Bewegung.

dnb. Nun hat auch die Hauptstadt der Bewegung dem Führer den Dank für seine großen geschichtlichen Taten seit dem historischen 15. März zugejubelt. Rundfunk und Plakatanschläge verbreiteten Sonnabendabend die Kunde von der bevorstehenden Ankunft des Führers in München. Das war das von der ganzen Bevölkerung mit freudiger Begeisterung aufgenommene Signal zu einem festlichen Empfang Adolf Hitlers in der Stadt, die Ausgangspunkt seiner Bewegung ist und schon darum an allen Erfolgen des nationalsozialistischen Dritten Reiches stärksten und dankbarsten Anteil nimmt.

Schon seit den frühen Morgenstunden des Sonntags stand die Stadt ganz im Zeichen der Ankunft des Führers. Alle Straßen prangten in festlichem Fahnenschmuck; Tannengrün, Girlanden und Lorbeer erhöhten das festliche Bild. Schon frühzeitig setzte der Anmarsch der Massen ein; um 9 Uhr vormittags war fast nirgends mehr ein Durchkommen. In sechs, acht Gliedern und noch tiefer gestaffelt standen die Menschen. Zehntausende und aber Zehntausende warteten in fieberhafter Ungeduld auf die Ankunft des Führers.

Pünktlich 1 Uhr lief der Sonderzug des Führers langsam in die Halle. Nachdem der Führer, in dessen Begleitung sich die Reichsleiter Bormann und Bouhler und seine persönlichen Adjutanten, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub befanden, dem Wagen entstiegen war, begrüßte ihn der Reichsstatthalter in Bayern und entbot ihm den ersten Gruß auf dem Boden der Hauptstadt der Bewegung. Dann grüßte der Führer das Führerkorps des Traditionsgaues und die Spitzen von Staat und Wehrmacht und begab sich durch das prächtig geschmückte Fürstenzimmer des Hauptbahnhofes vor den Bahnhofsausgang.

Nachdem der Führer die Fronten der Ehrenformationen abgeschritten hatte, besteigt er seinen Kraftwagen, ihm zur Seite General Ritter von Epp und Gauleiter Adolf Wagner. Die Fahrt durch die Stadt beginnt. Aufrecht steht der Führer in seinem Wagen, grüßt nach allen Seiten und dankt für die ergreifenden Kundgebungen der Münchener Bevölkerung.

Am Prinzregentenplatz hat eine Kompanie der SS-Verfügungstruppe Aufstellung genommen, die den Führer mit dem Badenweiler Marsch empfängt. Der Reichsstatthalter und der Gauleiter geleiten den Führer in sein Heim. Aber noch lange nicht ist die Begeisterung und die Freude der Menschen, den Führer wieder in der Hauptstadt der Bewegung zu wissen, verebbt. Immer wieder stürmen die Heilrufe gegen das Gebäude an, bis sich der Führer noch einmal auf dem Balkon zeigt. Da klingen die gleichen Rufe auf, mit denen sich in Prag, in Brünn, in Wien, in Berlin, im Memelland und überall im Deutschen Reich die Volksgenossen aufs Neue die unfaßbaren Errungenschaften der Staatskunst Adolf Hitlers zuriefen: Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Deutsch-slowakisches Handelsabkommen

Erleichterungen für den Warenverkehr.

dnb. Während der Anwesenheit des slowakischen Außenministers Durcansky und des Ministers Tuka zum Abschluß des am Freitag veröffentlichten deutsch-slowakischen Schutzvertrages vom 23. März 1939 wurden gleichzeitig die Deutschland und die Slowakei gemeinsam interessierenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen besprochen. Der Abschluß einer Zoll- und Währungsunion zwischen Deutschland und der Slowakei wurde nicht ins Auge gefaßt. Dagegen hat Deutschland sich bereit erklärt, der slowakischen Regierung bei dem Aufbau der slowakischen Wirtschaft und des slowakischen Geldwesens mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Um die alsbaldige Aufnahme des Warenverkehrs zwischen den beiden Staaten sicherzustellen, wurde ein Abkommen zur Regelung der Zahlungen zwischen dem Deutschen Reich und der Slowakei (deutsch-slowakisches Verrechnungsabkommen) abgeschlossen und unterzeichnet. Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung dieses Abkommens hat die deutsche Regierung sich bereit erklärt, die Einfuhr slowakischer Waren nach Deutschland nach Möglichkeit zu erleichtern und diese Einfuhr bis auf weiteres in dem von der slowakischen Regierung gewünschten Umfange zuzulassen.

Gleichzeitig wurden Verabredungen zur Regelung der Zahlungen zwischen dem Protektorat Böhmen und Mähren und der Slowakei getroffen, um auch zu dem Warenaustausch zwischen diesen beiden Gebieten baldmöglichst eine sichere Grundlage zu schaffen. Um die wirtschaftliche Anpassung an die neuen Verhältnisse für die einzelnen Teile der früheren Tschecho-Slowakei nach Möglichkeit zu erleichtern, wird für den Warenverkehr zwischen den sudetendeutschen Gebieten und dem Protektorat Böhmen und Mähren einerseits und der Slowakei andererseits bis auf weiteres Zollfreiheit gewährt.

Der deutsch-niederländische Warenverkehr.

Neuer Vertrag bis Dezember 1940.

dnb. Die seit dem 13. März 1939 in Berlin zwischen einer deutschen und einer niederländischen Delegation in freundschaftlichem Geist geführten Verhandlungen über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs haben am 25. März 1939 zu einer vollen Einigung geführt. Der neue Vertrag tritt am 1. April 1939 in Kraft. Er ist im beiderseitigen Vertrauen auf die Stetigkeit der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden im Gegensatz zu früheren kurzfristigen Abkommen erstmals für längere Dauer, nämlich bis zum 31. Dezember 1940 abgeschlossen.

Olsa-Deutschtum wird entrechtet.

Massenentlassungen in der Schwerindustrie.

dnb. Die in Ostoberschlesien seit vielen Jahren geübten Methoden der wirtschaftlichen Entrechtung des alteingesessenen Deutschtums zugunsten land- oder ortsfremder polnischer Arbeitskräfte, die sich heute nur noch in Einzelentlassungen von deutschen Arbeitern und Angestellten auswirken können, weil in den Betrieben sich nur noch wenige Deutsche in Arbeit befinden, werden nunmehr auch im Olsa-Gebiet erfolgreich angewandt. In den letzten Tagen sind hier Massenentlassungen durchgeführt worden, die in ihrer Art und Weise alles bisher Dagewesene übertreffen. Die Bergwerksdirektion des größten Industrieunternehmens im Olsagebiet, der unter staatlicher Aufsicht stehenden Berg und Hütte AG., deren Gruben sich im Karwiner Gebiet befinden, hat mit einem Schlage fast 90 v. H. der deutschen Angestelltenschaft gekündigt bezw. entlassen. In einem Schreiben wird den Betroffenen mitgeteilt, daß die Bergwerksdirektion die gesetzliche Kündigungsfrist, die mit dem 30. Juni d. Js. abläuft, wohl anerkennt, daß sie aber mit sofortiger Wirkung auf die weitere Mitarbeit verzichte. Ihre Arbeitsplätze wurden bereits mit nationalpolnischen Kräften besetzt, die zu einem großen Teil nicht im Olsagebiet beheimatet sind. Ähnliche Kündigungen sind auch in den dem gleichen Unternehmen gehörenden Hüttenwerken von Trzynietz und Oderberg ausgesprochen worden.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß das Entlassungsschreiben, das keinerlei Begründung der Maßregelung enthält, ein gedrucktes Formular ist. Danach muß angenommen werden, daß bis zum 31. d. Mts. auch der Rest der deutschen Angestellten des Unternehmens auf die Straße gesetzt wird. — Die zuständige deutsche Berufsorganisation hat die entsprechenden Schritte gegen die Massenentlassungen eingeleitet.

General Pétain bei Franco.

Beglaubigungsschreiben endlich überreicht.

dnb. Der neue französische Botschafter General Pétain hat am Freitagvormittag dem Staatsoberhaupt des nationalen Spaniens, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Bei der bekanntlich immer wieder aufgeschobenen Zeremonie bemühte sich General Pétain in seiner Rede, eine betont freundliche Note anzuschlagen. Er wies u. a. auf die angebliche „traditionelle Freundschaft“ zwischen den beiden Nationen hin, wobei er offenbar wohl nicht an die letzten Jahre der verhängnisvollen bolschewistischen Verbrecher dachte, die immer noch einen Teil Spaniens terrorisieren.

General Franco antwortete mit höflicher Zurückhaltung und begrüßte in dem neuen Botschafter Frankreichs den tapferen Soldaten, der am besten die Gefühle des neuen Spaniens verstehen müsse.

Nationalspaniens Botschafter in Paris eingetroffen. Der nationalspanische Botschafter Letuirica ist am Sonnabendabend in Paris eingetroffen.

Vier Volksschädlinge hingerichtet.

Zwei Landesverräter, zwei Mörder.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der Volksgerichtshof hat am 30. November 1938 den 48jährigen Kaufmann Johannes Mikolajewski und dessen 22jährigen Sohn Fritz Mikolajewski, beide aus Küstrin, wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Beide Verurteilten sind Mittwoch hingerichtet worden.

Johannes Mikolajewski wurde durch seinen im Ausland lebenden Bruder dem Nachrichtendienst dieses Staates zugeführt. Auf das Ansinnen der ausländischen Spionagewerber, geheimzuhaltende Nachrichten über Anlagen der deutschen Landesverteidigung unter Mißbrauch der Dienststellung seines Sohnes gegen Entgelt zu verschaffen, ging Johannes Mikolajewski bereitwillig ein. Fritz Mikolajewski, der die landesverräterische Tätigkeit seines Vaters kannte, hat dienstlich erlangte Kenntnisse von deutschen Verteidigungsanlagen an seinen Vater und durch ihn dem ausländischen Nachrichtendienst preisgegeben. Vater und Sohn haben dafür den ehrlosen Tod des Landesverräters erlitten.

Die Justizpressestelle in Köln teilt mit: Am 22. März ist der am 6. April 1918 geborene Bernhard Leitges aus Meerfeld hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Leitges hat am 2. September 1938 seine schwangere Geliebte ermordet.

Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt mit: Am 22. März ist der am 12. März 1905 geborene Ernst Jacobs aus Düsseldorf-Gerresheim hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Düsseldorf wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Jacobs hat am 31. März 1938 in Ratingen seine Ehefrau, die er ohne Grund ständig mißhandelt und gequält hatte und die sich deshalb von ihm scheiden lassen wollte, ermordet.

Seine Frau mit dem Beil erschlagen.

Gattenmörder zum Tode verurteilt.

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Hamburger Schwurgericht den 28 Jahre alten Hermann Knöller wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Knöller hat seine Ehefrau, mit der er in zweiter Ehe verheiratet war, am Nachmittag des 5. November 1938 in der ehelichen Wohnung in Hamburg mit einem Beil erschlagen. Die Frau hatte in dem Ehescheidungsprozeß des Knöller zu seinen Gunsten und zweifellos auf seinen Einfluß hin einen Meineid geleistet. Dadurch hatte sie ihn dann zur Heirat gezwungen. Knöllers ganzes Sinnen und Trachten war jedoch darauf gerichtet, die Frau wieder los zu werden. Als seine Absicht, sich durch eine Scheidung friedlich von ihr zu trennen, infolge des Widerstandes der Frau scheiterte, entschloß er sich zu der gewaltsamen Lösung.

Schweres Lawinenunglück in den Pyrenäen.

29 Tote und zahlreiche Verletzte.

dnb. Am Freitag ereignete sich in den französischen Pyrenäen in der Nähe von Auzat ein folgenschweres Lawinenunglück. Im Viedessos-Tal befinden sich eine Reihe von Arbeitergruppen, die in ungefähr 1500 Meter Höhe beim Bau eines Staudammes eingesetzt werden. Die Gruppen sind in einzelstehenden Baracken in Lagern untergebracht, über die am Freitag mehrere schwere Lawinen gingen. 50 Arbeiter wurden von dem Schnee vollständig begraben und eingedrückt. Dabei fanden 29 Arbeiter den Tod, während die übrigen durch die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten, die von Militär und Gendarmerie unterstützt wurden, noch lebend geborgen werden konnten. Die Geretteten haben fast sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen und Quetschungen erlitten.

In Gnoures, einem anderen Arbeitslager der Pyrenäen-Gesellschaft, ging ebenfalls eine Lawine nieder, durch die 38 Arbeiter von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Diese Arbeiter haben nur für 24 Stunden Lebensmittel bei sich.

Schreckensnacht in Füssen.

Acht Anwesen abgebrannt.

DNB. Füssen erlebte von Donnerstag zu Freitag eine Schreckensnacht. In einem mit alten Häusern dicht bebauten Viertel im Südosten der Stadt brach gegen 22 Uhr aus noch nicht einwandfrei geklärtem Grunde in einem Anwesen ein Feuer aus, das die Ursache zu einem schweren Brandunglück bildete.

Im Verlauf von einigen Stunden griff das Feuer von einem Haus auf das andere über, so daß bis früh 2 Uhr nicht weniger als 8 Anwesen zum größten Teil in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch das Brandunglück sind 59 Menschen obdachlos geworden. Ein 50 Jahre alter Mann konnte aus dem oberen Stockwerk eines Hauses nicht mehr gerettet werden. Er kam in den Flammen um.

Zu den Löscharbeiten war auch Militär ausgerückt, durch dessen Eingreifen eine noch größere Ausdehnung des Feuers verhindert wurde.

Ergebnis des „Tages der Wehrmacht 1939“. Das vorläufige Ergebnis des „Tages der Wehrmacht“ für das WHW. beläuft sich auf 4,7 Millionen Reichsmark, die an den Reichsbeauftragten des WHW. des deutschen Volkes abgeführt werden konnten.

Generalleutnant Leeb zum Kommandierenden General des XI. Armeekorps ernannt. Anstelle des mit dem 31. März 1939 aus dem aktiven Wehrdienst ausscheidenden Generals der Artillerie Ulex hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den Generalleutnant Leeb, Kommandeur der 15. Division, mit Wirkung vom 1. April 1939 zum Kommandierenden General des XI. Armeekorps ernannt.

Nantschang in japanischem Besitz. Die japanischen Truppen erzwangen sich nordwestlich von Nantschang den Übergang über den Kanfluß, dessen 1½ Kilometer lange Brücke von den chinesischen Truppen vor dem Abrücken durch Sprengungen zerstört worden war. Am Sonntagvormittag eroberten die Japaner die Stadt Nantschang, die als Hauptstadt der Provinz Kiangsi ein Eisenbahnzentrum und einen besonders wichtigen Verkehrsknotenpunkt darstellt.

Ein kostspieliger Probeflug. Ein für die amerikanische Bundesarmee entworfenes, bisher streng geheim gehaltenes einsitziges Kampfflugzeug geriet während eines Probefluges in Brand und stürzte ab. Die Maschine, die 250 000 Dollar kosten sollte, wurde völlig zerstört. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten.

Sport-Rundschau

Weltmeister Italien schlug Deutschland 3:2.

Luxemburgs erster Ländersieg gegen Deutschland. — Italien B in Frankfurt a. M. geschlagen.

Vor 45 000 Zuschauern siegte am Sonntag im Berta-Stadion zu Florenz Italien im siebenten Fußball-Länderspiel über Deutschland mit 3:2 (2:1) Toren. Es war ein großartiger Kampf, den sich die Mannschaften des faschistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschland am 20. Jahrestag des Faschismus lieferten. Ein prächtiges, von der ersten bis zur letzten Minute fesselndes Spiel, in dem unsere Elf nach großartigen Leistungen in der zweiten Halbzeit in Ehren unterlag. Wir wollen hoffen daß wir recht bald Italiens unerreichte Weltmeisterelf auf deutschem Boden begrüßen können

Am Verabend des Spiels wehte über Florenz ein frischer Wind, der die regendrohenden Wolken vertrieb. Klarblau spannte sich der Himmel über der an Kunstschätzen so reichen Stadt. Die deutsche Mannschaft war bereits am Freitag eingetroffen. Am Sonnabendvormittag wurden beide Mannschaften im historischen Rathaus, dem Palazza Vecchio, vom Vizebürgermeister empfangen. Reichssportführer von Tschammer und Osten und Advokat Mauro, der stellvertretende Präsident des italienischen Verbandes, tauschten herzliche Begrüßungsworte aus.

Das aus Anlaß des 20. Jahrestages des Faschismus fahnengeschmückte Florenz erwachte am Sonntag unter einem trüben Himmel, und ein kühler Wind machte sich unangenehm bemerkbar. In der späten Morgenstunde begab sich der Reichssportführer, begleitet von einer Abordnung unserer Mannschaft, nach dem Ehrenmal der faschistischen Kampfbünde und legte an der Krypta von Santa Croce einen Kranz nieder. Auf Straßen und Plätzen der herrlichen Stadt wogte eine unübersehbare Menschenmenge, die sich um die vielen Lautsprecher scharte, um die große Rede des Duce zu hören. Pünktlich um 11.30 Uhr öffneten sich die Tore des Stadions G. Berta, das nach dem italienischen Freiheitskämpfer benannt ist. Über den mächtigen, wie aus einem Block geschnittenen weit hinausragenden Tribünen wehten an der Stirnseite große Hakenkreuzfahnen zusammen mit denen des Imperiums und das schwarze Tuch mit goldenem Liktorenbündel der faschistischen Bewegung. Das weite Rund umsäumten kleinere Fahnen Italiens, Deutschlands, Belgiens und der Provinzen.

Die Menge der deutschen Schlachtenbummler, in Stärke von einigen tausend Personen in reservierten Block untergebracht, schwenkte in guter Stimmung die mitgebrachten Fähnchen und probierte immer wieder den Schlachtruf, der von den zahlenmäßig überlegenen Italienern jedesmal machtvoll erwidert wurde. Kurz vor Spielbeginn geht ein leichter Regen nieder und die Aussicht nach Nordwesten auf die nicht fernen Bergketten ist verschleiert.

Als die Mannschaften, von wahren Beifallsstürmen begrüßt, auf dem Platz erscheinen, ist die Spannung auf ihrem Höhepunkt. Der belgische Schiedsrichter Lucien Baart ruft die Mannschaftsführer Janes und Meazza zur Wahl. Der Italiener gewinnt das Los und entscheidet sich, mit dem Wind im Rücken zu spielen.

Italien führt mit dem Wind 2:1.

Es überrascht etwas, daß zum Spielbeginn nicht alle Plätze des schönen Stadions besetzt sind. Beide Kurvenseiten weisen Lücken auf. Es sind gut geschätzt etwa 45 000 Zuschauer anwesend. Der deutsche Anstoß wird sofort abgefangen und blitzschnell sind die Blauen in den deutschen Strafraum eingedrungen. Gleich die ersten Minuten zeigen, daß der heftige Wind für die Italiener ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse ist. Immer wieder wird unser Tor bedroht, und vor der Hand haben Platzer, Janes und Schmaus so viel zu tun, daß ihnen gegen die gefährlichen Angriffe der Italiener kaum eine Minute zum Verschnaufen bleibt. Im Innensturm will es nicht recht klappen. In der 11. Minute ist dann das glückliche Führungstor der Azzuri fällig. Goldbrunner und Janes bringen seitlich vom Tor nicht rechtzeitig das Leder weg. Viola spritzt energisch zwischen beide Deutschen, zieht den Ball über seinen Kopf hinweg, und der Wind drückt das Leder in die entlegene Ecke. In dem nicht mehr zu beschreibenden Jubel der Italiener gleicht das Stadion einem Hexenkessel. Die leidenschaftlich entflammten Gastgeber feuern ihre Mannschaft noch stärker an, aber die Usrigen sind nicht entmutigt. Der Kampf wird etwas offener, wenn auch leichte Überlegenheit der Italiener noch nicht ganz abzustreifen ist. Der deutsche Tormann hat gegen die aus allen Lagen schießenden italienischen Stürmer keinen leichten Stand; der Wiener wirft sich und fängt in einem Zuge den Gegnern die Bälle weg.

Die deutschen Vorstöße gehen meist vom rechten Flügel aus. Kupfer paßt die Kugel zu Hahnemann, der Wiener überläuft Rava und setzt in der 29. Minute an dem herauslaufenden Olivieri vorbei den Ball

zum Ausgleich ins leere Tor.

Die deutschen Schlachtenbummler lassen lustig ihre Fähnchen wehen. Das 1:1 hat neuen Mut gegeben. Aber vorerst bringt Italiens Gegenstoß das deutsche Tor in schwere Gefahr. Platzer und immer wieder Platzer sichert mit kühnen Paraden das deutsche Tor, aber in der 35. Minute muß er sich doch zum zweiten Male geschlagen bekennen. Goldbrunner konnte Piola nicht stoppen, dessen Vorlage kommt zu Biavati. Der italienische Rechtsaußen ist schneller als Schmaus, und schon sitzt mit langem, flachen Schuß der Ball in der Ecke unseres Tores; einen Sekundenbruchteil warf sich der etwas überraschte Platzer zu spät.

Zehn Deutsche spielen überlegen.

Das gleiche scharfe Tempo wie vor der Pause schlagen beide Mannschaften auch nach Wiederbeginn an. Diesmal werden die Deutschen von dem steifen Wind gut unterstützt, aber das Glück ist an diesem Tage nicht bei unserer Mannschaft. Schon in der dritten Minute nach dem Wechsel spielt sich Sansone gut im freien Raum durch. Beide Verteidiger zaudern, diese Gelegenheit nützt der dem Ball nachsetzende Piola. Durch eine geschickte Wendung hat sich der lange italienische Angriffsführer freigestellt und sendet aus nur wenigen Metern unhaltbar zum 3:1 für Italien ein. Unmittelbar danach wird Lehner arg verletzt. Der Augsburger hat sich eine Muskelzerrung am Oberschenkel zugezogen und geht für zehn Minuten vom Platz. Als er wiederkommt, ist sofort zu sehen, daß mit seinem Einsatz nicht mehr zu rechenen ist. Frühzeitig beginnen die Italiener ihren Vorsprung zu sichern. Schön stürmt jetzt mit, Gauchel steht weit vorn und soll die Rolle des Tanks übernehmen. Aber der Rheinländer ist zu umständlich, immer nimmt er den Ball mit dem Rücken zum Gegner an und kommt dadurch überhaupt nicht zum Zuge. Nach 20 Minuten tauschen Schön und Gauchel die Plätze, aber auch der Dresdener kommt als vorgeschobener Tank nicht recht zur Geltung. Kritisch wird es vor dem italienischen Tor, wenn die deutschen Stürmer schießen. Mit einer Bombe von Hahnemann und einem Schuß von Schön hat Olivieri erhebliche Arbeit. Endlich werden die Bemühungen unserer Mannschaft belohnt. Wie schon im Länderkampf gegen Jugoslawien ist es auch diesmal der

Freistoßspezialist Janes,

der das zweite deutsche Tor herbeiführt. Kupfer wurde im italienischen Strafraum gelegt, aber Baert konnte sich nicht für einen Elfmeter entscheiden. Er legte den Ball auf die Strafraumgrenze. Die Italiener bauten sich zu einer Mauer auf, aber Janes schoß unerhört hart haarscharf an den vielen Beinen vorbei das Leder für Olivieri unhaltbar ins Netz. Bei diesem Stande sahen die Italiener ihren Erfolg bedroht und gingen nun wieder zum offenen Angriffsspiel über. Sansone nahm seinen alten Posten ein, und hüben und drüben mehrten sich die Abschläge von den Toren. Nach einmal muß Janes zur Ecke ausschlagen, dann zeigt der Schlußpfiff des aufmerksamen Schiedsrichters das Ende des rassigen Kampfes an.

Südwest schlug Italiens Nachwuchs.

Während in Florenz im Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Italien die Italiener einen knappen 3:2-(2:1-)Sieg errangen, kam in Frankfurt a. M. eine Südwestauswahl über Italien B zum verdienten 2:1-(2:1-) Erfolg. Bei kühlem, regendrohendem Wetter verfolgten über 15 000 Zuschauer im Frankfurter Sportfeld den spannenden Kampf, der bereits in der ersten Halbzeit durch die bessere Leistung der Südwest-Elf entschieden wurde. Nach dem Wechsel waren die italienischen Gäste mehr im Angriff, die ausgezeichnete Deckung der Süddeutschen war aber nicht mehr zu schlagen.

Luxemburgs erster Sieg über Deutschland

Der siebente Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Luxemburg, der am Sonntag vor 6000 Zuschauern in Differdingen ausgetragen wurde, endete mit einer unerwarteten Niederlage unserer B-Mannschaft. Der 2:1-(1:1-)Erfolg der Luxemburger war nicht unverdient. Wie schon in den beiden letzten Begegnungen zeigten die Vertreter des Großherzogtums vorbildlichen Einsatz, große Härte und auch Schnelligkeit, und bewiesen weiter, daß sie auch taktisch und technisch hinzugelernt haben. Die deutsche Mannschaft enttäuschte. Ein völliger Versager war der Ulmer Mittelläufer Piccard, und im Angriff bewies nur der Mittelstürmer Hänel vom BC. Hartha, daß er für internationale Prüfungen reif ist.

Meisterschaft durch Elfmeter entschieden.

Saarau gegen Rotweiß Striegau 1:1. — SFV. wurde Kreismeister.

Mit drei Spielen wurden gestern die Pflichtspiele in der ersten Fußballkreisklasse fortgesetzt und dabei auch die Kreismeisterschaft entschieden. Es spielten:

Saarauer SV. gegen Rotweiß Striegau . . . 1:1 (0:1)
Silesia Freiburg gegen VfR Hermsdorf . . . 7:0 (3:0)
Peterswaldau gegen Germania Weißstein . . 1:1 (0:1)

Drei Mannschaften haben damit alle 18 Pflichtspiele hinter sich gebracht, während aber in Saarau der Kreismeister festgestellt werden konnte, bleibt die Lage in der Abstiegszone noch weiterhin ungeklärt.

Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl	unentsch.	Tore	Punkte
Schweidnitzer FV	18	12	4	2	50:28	26:10
Rotweiß Striegau	18	10	3	5	42:32	25:11
BSC Sandberg	17	7	7	3	38:38	17:17
Silesia Freiburg	17	8	8	1	41:45	17:17
SV Peterswaldau	17	7	7	3	35:39	17:17
Germania Weißstein . .	16	7	7	2	33:22	16:16
Eiche Konradswaldau . .	16	6	5	5	38:32	16:16
Reichsbahn Dittersbach .	16	6	6	4	24:27	16:16
Saarauer SV	17	6	8	3	32:26	15:19
VfR Hermsdorf	18	1	14	3	20:74	5:31

Vom Tabellendritten an sind also noch alle Mannschaften an der Klärung der Frage nach dem zweiten absteigenden Verein interessiert, mit Ausnahme natürlich des VfR. Hermsdorf, dessen Abstieg nach der 2. Kreisklasse ja bereits feststeht.

Die Entscheidung in Saarau.

Der Gemeindesportplatz in Saarau hatte gestern einen großen Tag. Neben den Anhängern des Saarauer SV. wohnten zahlreiche Interessenten aus Striegau dem Spiele bei und die Zahl der Zuschauer wurde dann noch vergrößert durch eine große Menge Zuschauer aus den Kreisen um den Schweidnitzer Fußball-Verein. Mußte doch der Ausgang des Treffens entscheiden, ob der SC. Rotweiß oder der SFV. den Kreismeistertitel bekommen würde.

Beide Mannschaften nahmen vom Anpfiff weg mit aller Energie den Kampf auf. Saarau, mit dem Wind als Bundesgenossen, trägt stürmische Angriffe gegen das Striegauer Tor vor und die Verteidigung des Clubs bekommt schwere Arbeit. Dabei passiert eine allzu massive Abwehr und der Schiedsrichter zeigt auf die Elfmetermarke. Unter allgemeiner Spannung wird der Strafstoß vollzogen und — der Ball steigt über die Torlatte. Das gibt das Signal für den Gegenangriff der Striegauer, die nun etwas mehr vom Spiel haben. Einen Abwehrfehler der Saarauer Hintermannschaft geschickt ausnützend, glückt dem Club auch das 1:0. Unvermindert bleibt das Tempo, es wird guter Sport gezeigt, und wenn sich bis zur Pause an dem Resultat auch nichts mehr ändert, das Spiel war bis dahin interessant und trotz aller Schärfe auch fair. So begann die zweite Spielhälfte, in der Saarau sofort wieder stark auf den Ausgleich drückt. Doch die Striegauer sind stets schneller am Ball, verteidigen erfolgreich und greifen auch immer wieder gefährlich an. Langsam verliert nun das Spiel an Schönheit. Es entwickeln sich Einzelkämpfe, die wiederum zu Freistößen führen. Allzu früh zieht der Club auch den fünften Stürmer in die Läuferreihe zurück und begünstigt damit die Angriffsreihe des Gegners, der von seiner entlasteten Hintermannschaft gut unterstützt werden kann. Doch keine der Torgelegenheiten können die zögernden Saarauer Stürmer ausnützen, es wird geändelt, bis einer der bedeutend schnelleren Striegauer dazwischenfährt. Dann aber gab es große Aufregung. Bei einem erneuten Angriff der Saarauer kam es zu einem unübersehbaren Gedränge, in das plötzlich der Pfiff des Schiedsrichters schrillte. Direkter Strafstoß, also Elfmeter! Die Meinungen über die Richtigkeit dieser Entscheidung sind geteilt, unter allgemeiner Stille wird der Strafstoß ausgeführt zum Tor für Saarau. Ein Unentschieden kostet aber Striegau schon die Meisterschaft. Grell hallen die Protestpfiffe über den Platz. Die Spieler sind genau so aufgeregt wie ein Teil der Zuschauer. Noch einmal setzt der Club alle seine Kraftreserven ein, das bittere Schicksal zu meistern, vergeblich, es blieb beim unentschiedenen 1:1 und die hart umstrittene Strafstoßentscheidung des Schiedsrichters hatte dem Club den Weg zur Meisterschaft versperrt. An den kommenden Spielen um den Aufstieg zur Bezirksklasse wird also der Schweidnitzer Fußball-Verein den Kreis 11 vertreten. — In Saarau trugen noch die 2. Elf des Saarauer Sportvereins und die gleiche Mannschaft des SV. Preußen Altwasser ein Freundschaftsspiel aus, in dem die Gäste mit 7:0 ganz überlegen blieben.

In Peterswaldau gab es ein zweites Unentschieden am gestrigen Sonntag und zwar zwischen den Spitzenmannschaften des SV. Peterswaldau und des SV. Germania Weißstein. Die Gäste aus dem Kreisteil Waldenburg waren in der 30. Minute der ersten Halbzeit zum Führungstor gekommen und es schien, als ob der weitere Spielverlauf nichts daran ändern sollte. Doch fünf Minuten vor Ablauf der Zeit, im Anschluß an einen Eckball, erzwang Peterswaldau den Ausgleich. Zwei Minuten später fand der Ball noch einmal den Weg ins Tor der Peterswaldauer, da aber der Schiedsrichter diesen Erfolg wegen Abseits nicht anerkannte, blieb es beim 1:1.

Der VfR. Hermsdorf wollte es sich doch nicht nachsagen lassen, zu seinem letzten Spiel in der 1. Kreisklasse nicht angetreten zu sein, obwohl er in Freiburg gegenüber der verstärkten Elf des SV. Silesia nicht mehr viel ausrichten konnte. Mit 7:0 gewann Silesia das etwas einseitig durchgeführte Treffen. Vorher gewann die Freiburger Jugend gegen die Jugend aus Hermsdorf mit 2:0.

In Bad Salzbrunn standen sich die Reserve des DSV. Schweidnitz und die 1. Elf des VfB. Bad Salzbrunn im ersten Spiel um die Meisterschaft der 2. Kreisklasse gegenüber. Obwohl Salzbrunn im Feldspiel Vorteile zu verzeichnen hatte, waren die Stürmer des DSV. Schweidnitz im Torschuß eifriger und gewannen das Spiel schließlich mit 4:3. Den Führungstreffer erzielte Schweidnitz, dann glich Salzbrunn aus und bis zur Pause war mit 1:1 noch kein Sieger ermittelt. Nach dem Wechsel dann 2:1 für Salzbrunn und kurz darauf 2:2. Im Anschluß daran erhöhte der DSV. bis auf 4:2 zu seinen Gunsten, und wenn Salzbrunn auch noch zu einem dritten Gegentreffer kommen konnte, der knappe Sieg bleib beim DSV., der nun im Rückspiel in Schweidnitz nur noch ein Unentschieden benötigt, um den Meistertitel zu erringen.

In der Schweidnitzer Kampfbahn konnte die dritte Mannschaft des DSV. Schweidnitz ein Freundschaftsspiel gegen die 2. Elf des SV. Eiche Konradswaldau mit 3:1 gewinnen.

Bei den Reichsprüfungskämpfen im Schwimmen in Bremen gab es hervorragende Leistungen. Besonders tat sich der junge Nachwuchs hervor. Joachim Balke-Bremen verbesserte den Europarekord im Brustschwimmen auf 2:37,4. Werner Plath-Berlin erzielte im 400-m-Kraulschwimmen mit 4:47,6 einen neuen deutschen Rekord. In der 4-mal-100-m-Kraulstaffel stellten Plath, Laugwitz, Heibel und Fischer mit 4:00,5 einen neuen Europarekord auf.

Ein neuer Sieg des DSV. Schweidnitz

Union-Wacker Breslau wurde 2:1 geschlagen.

Die Spitzenreiter der mittelschlesischen Bezirksklasse blieben gestern zwar spielfrei, doch fanden auch die Ergebnisse der beiden durchgeführten Treffen großes Interesse, da ja doch die Abstiegsfrage noch ungeklärt ist:

Un.-Wacker Breslau gegen DSV. Schweidnitz 1:2 (1:2)
Alemannia gegen VfR.-Schles. Breslau 2:3 (1:1)
Vorwärts Breslau gegen Waldenburg 09 . . 4:1 (3:1)

Für den DSV. ist der gestrige Punktgewinn von noch größerer Bedeutung wie der am vorangegangenen Sonntag, hat er doch bereits die Befreiung von allen Abstiegssorgen gebracht. In der Tabelle ist die Schweidnitzer Elf ein ganz Stück nach oben gekommen, zumal der SC. Alemannia auch diesmal wieder verlor und jetzt schon hinter dem DSV. steht. Durch das noch in letzter Stunde angesetzte Spiel zwischen dem SC. Vorwärts Breslau und dem Waldenburger Sportverein 09, das Waldenburg verlor, ist die Lage nun so, daß im für Waldenburg 09 günstigsten Falle nur noch der VfR.-Schlesien hinter den WSV. kommen könnte, wenn die Breslauer Mannschaft alle Spiele verliert, was jedoch kaum anzunehmen ist. Da aber wahrscheinlich zwei Breslauer Mannschaften aus der Gauklasse in die Bezirksklasse kommen werden, wird wohl auch noch die Mannschaft, die in Mittelschlesien an drittletzter Stelle steht, den Weg in die Kreisklasse antreten müssen, und damit ist Waldenburg 09 ernstlich gefährdet.

Union Wacker—DSV. Schweidnitz 1:2 (1:2).

Die Gewißheit, aus dem Schneider heraus zu sein bezw. die Abstiegsgefahr in die nächst untere Klasse so gut als überwunden zu haben, ist für den Deutschen Sport-Verein Schweidnitz und seine gewiß nicht kleine Anhängerschar beruhigend und stark erfreulich. Wie unendlich schwer aber der Kampf gegen die Mannschaft von Union-Wacker Breslau war, welch unvorhergesehene Schwierigkeiten es zu überwinden galt, davon macht sich außer den Augenzeugen keiner eine Vorstellung. Das Lied der hohen Kameradschaft, der unglaubliche Einsatz jedes einzelnen Kameraden, der Kampf gegen alle sich in den Weg stellenden Widerstände, feierte letzten Endes Triumphe. „Wenn es heißt, dann sind wir da", dieses Wort machten die DSV.-Kämpen zu erfreulicher Tatsache für ihre schwarzweißen Farben. Es ist unser Wunsch und heißes Verlangen, die DSV.-Elf mit derartigen kämpferischen Leistungen die Schweidnitzer Zuschauer begeistern zu sehen.

Schiedsrichter Scholz, Oels, ein erfahrener Mann, gab sich wohl Mühe, dem Kampf gewachsen zu sein, mit zunehmender Spieldauer wurde er jedoch mehr und mehr ein Spielball der Leidenschaften der Breslauer. Es lohnt nicht, die Mannschaft von Union-Wacker zu nennen, die durch ihre Gesamthaltung — neben dem Versagen des Schiedsrichters — für den unglücklichen Charakter des Spieles verantwortlich zeichnet. Immerhin verdienen Fingerholz, als rechter Verteidiger, und die beiden Halbstürmer ihrer überdurchschnittlichen Leistungen wegen hervorgehoben zu werden.

Die DSV.-Mannschaft stand als prächtig kämpfende Elf wie nachstehend verzeichnet:

Henkels, Opitz, Koch, Ulbrich, Hippe, Lorenz, Leupold, Neumann, Allert, Stäbler, Scharfenberg.

Die Spielfläche des Union-Wacker-Platzes hat seine Tücken. Schon manche Mannschaft hat sich mit den zu schmalen Ausmaßen des Platzes nicht abfinden können und Haare lassen müssen. Es nahm dieserhalb nicht wunder, daß die junge DSV.-Elf vorerst dem Platzbesitzer wahrnehmbare Vorteile überlassen mußte. Immerhin, es dauerte beinahe 25 Minuten, bevor Union-Wacker zum Führungstor durch den Linksaußen kam. Baron hieß der Mann, ohne einer zu sein. Vier Minuten später versorgte Allert den neu eingesetzten Rechtsaußen Leupold mit einer vorbildlichen Vorlage, die der junge Außenstürmer zum Gleichstand einknallte. Bereits vorher, in der Folgezeit aber insbesondere, war der Innensturm des DSV. harter körperlicher Abwehrarbeit der Breslauer ausgesetzt, bei der es nicht immer stilrein zuging. Zuerst wurde Neumann erheblich angeschlagen, und in der gleichen Minute, in der das Spiel praktisch entschieden wurde (34. Minute) — keiner konnte dies ahnen — ging der wieselflinke, eine ständige Gefahr für den Gegner darstellende Stäbler k.o. Er wurde so erheblich am Knöchel verletzt, daß er bis zur Halbzeit überhaupt auf dem Feld fehlte, und nach dem Seitenwechsel nur noch als Statist mitzuwirken sich Mühe gab. Dafür Dank und Anerkennung. Gleichzeitig aber schoß Allert auf Zuspiel von Scharfenberg unheimlich scharf zur 1:2-Führung ein. Der nächste unfaire Angriff aber galt Allert. Der 170 Pfund schwere Körper von Allert klatschte nur so auf die Erde und den von Allert vorher abgeschossenen Bomber hielt der Torsteher von Breslau ganz hervorragend. Dann rettete Koch auf der Torlinie. Die knappe 1:2-Führung der Schweidnitzer konnte trotz glänzender Schußleistungen derselben nicht vergrößert werden.

Nach dem Wiederbeginn hatte zwar der DSV. wieder 11 Mann zur Stelle, doch Stäbler war kaum einsatzfähig und Neumann Halbinvalide. Allen Anstürmen des Gegners hielt jedoch die tadellose Deckung der Gäste stand. Der linke Läufer Lorenz verdient ein besonderes Lob; obwohl seine Deckungskameraden kaum Fehler machten, blieb er mit seinem Können eine große Entdeckung. Scholz, Oels, änderte seine weitsichtige Taktik nicht. Unheimlich hart, ja auch unfair, ließ er weiter kämpfen. Der einwandfreieste und anständigste Kamerad der Schweidnitzer, Hippe Fritz, wurde derartig unvorsichtig, ja gefährlich angesprungen, daß sein ganzes Gebiß wackelte und er den Verlust einer Goldplombe zu verzeichnen hatte und blutete. Unheimlich wurde der Druck der Breslauer gegen die nun vollständig körperlich angeschlagenen DSVer, doch deren Siegfriedlinie stand, und zwar unüberwindlich.

Die gelegentlichen Entlastungsvorstöße der Schweidnitzer mußten erfolglos bleiben, da praktisch nur zwei unverletzte Stürmer zur Verfügung standen. Trotzdem griff der linke Läufer der Platzbesitzer zu einem unbegreiflichen Mittel, sich seines Widersachers zu entledigen, indem er Leupold mit der Faust ins Gesicht schlug. Diese Unverschämtheiten wurden oder konnten vom Schiedsrichter nicht gebührend geahndet werden, da seine Augen ausgerechnet in diesen Zeiten woanders verweilten. Aber selbst mit der offensichtlichen Unterstützung des Schiedsrichters schaffte es Union-Wacker nicht. Zwar ließ Scholz anstatt 45 Minuten deren 50 spielen, doch Recht blieb Recht, nämlich ein DSV.-1:2-Sieg.

Der gesamten DSV.-Mannschaft gilt unsere Bewunderung und Anerkennung in diesem von Widerständen nur so gespickten Kampf als ehrlicher und verdienter Sieger hervorgegangen zu sein. DSVer: Helm fester, Blick vorwärts, dann gehts vorwärts.

Deutsche Jugendmeister im Ringen wurden bei den Hallenkampfspielen der HJ. in Stuttgart ermittelt. Sieger wurden vom Fliegengewicht aufwärts: Schricker (Bayr. Ostmark), Weber (Baden), Heckmann (Baden), Block (Westfalen), Schweickert (Baden), Bläsing (Köln), Köster (Westfalen) und Funtowitz (Westfalen). — Im Florettfechten sicherte sich von 65 Jungen Ockers (Thüringen) den Meistertitel vor Finze (Württemberg) und Moos (Sachsen). — Bei den Judokämpfern sicherte sich im Federgewicht bereits der Berliner Gwoorts die Meisterschaft.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 27. März 1939.

Schulentlassungsfeier in Zobten.

Am letzten Schultage versammelten sich die Schüler der oberen Jahrgänge der evangelischen und katholischen Schule in Zobten mit ihren Erziehern und Erzieherinnen im Saale der „Goldenen Krone" zu einer würdigen Entlassungsfeier. In dem schön ausgeschmückten Saale hatten sich außer einer Anzahl von Eltern und Angehörigen der Kinder auch der Bürgermeister, Pg. Schnabel, als Schulverbandsvorsteher, wie auch der Hoheitsträger, Ortsgruppenleiter Pg. Schuppius, der Stammführer der HJ., Obergefolgschaftsführer Pg. Brandt, und ferner die Führerin der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Zobten, Pgn. Schuppius, eingefunden. In der sinnvoll aufgestellten Folge, in der Gedichte und gemeinsam gesungene Lieder der Bewegung miteinander abwechselten, hielt der Leiter der katholischen Schule, Hauptlehrer Pg. Lante, die Abschiedsrede an die nach Erfüllung ihrer Schulpflicht zu entlassenden Schüler und Schülerinnen. Der Hoheitsträger, Pg. Schuppius, nahm sie dann in die Volksgemeinschaft auf, und sie alle gaben darauf das Gelöbnis ab, sich mit allen Kräften einzusetzen für Volk, Reich und Führer. Am Schluß richtete dann noch Pg. Schneider, der Leiter der evangelischen Schule, zu Herzen gehende Worte an die Jugend und ermahnte sie auch, ihren Heimatort nicht zu vergessen, der ihnen zum besonderen Gedenken an diesen so wichtigen Tag ihres Lebens das Buch von Vouhler „Der Kampf um Deutschland" als Ehrengabe überreichen ließ. Gar manche Träne wie auch stolzes Leuchten in den Augen der Jungens und Mädchen zeigte, daß diese Abschiedsstunde bei ihnen nicht spurlos vorübergegangen war. Beste Wünsche der Erzieher und Eltern begleiten diese nun ins Leben tretende Jugend auf ihrem ferneren Lebensweg.

— **Autounfall.** Durch das fünfjährige Kind des Schmiedemeisters Kursawe von hier ereignete sich ein Autounfall, der leicht schlimme Folgen haben konnte. Als ein aus Richtung nach der Innenstadt kommender auswärtiger Kraftwagen die von allen Kraftwagen gefürchtete Hirsch-Ecke passierte, wollte das Kind die Straße überqueren. Der Geistesgegenwart des Fahrers, der den Wagen in höchster Gefahr nach links steuerte, wobei er infolge der geringen Breite der Fahrbahn auf dem Bürgersteig landete, ist ein größeres Unglück verhindert worden. Zum Glück war der Bürgersteig frei von jeglichem Verkehr, so daß auch hier kein Schaden entstanden ist.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 27. März, früh 7 Uhr.** (Wetterstation). Barometer = 751,0 mm, gefallen, gestern früh = 753,0 mm, Thermometer = + 1,4° C., Tiefstemperatur nachts = — 0,5°, über dem Boden = — 0,6°, Maximum gestern = 2,2°, Minimum = — 1,0°, Boden = — 0,8°, relative Feuchtigkeit = 100%, Wind = SO. 1, Bewölkung = 10/10 2, Himmel ganz bedeckt, Nebel (Stratus), Fernsicht = 500 m, Niederschlag gestern = 1,9 mm, Schnee- und Nebelnässen nachmittags bis nachts und weiterhin. Wetter meist bewölkt, Nebel, leichte Niederschläge, schwache östliche Winde, mäßig kalt.

— **Versammlungen in Striegelmühle und Burghübel.** Im Ortsgruppenbereich Zobten wurden in Striegelmühle und Burghübel öffentliche Versammlungen abgehalten. Beide Versammlungen wiesen zahlreichen Besuch auf. In Striegelmühle eröffnete die Versammlung Propagandaleiter Fuchs mit Pg. Ulber und in Burghübel Zellenleiter Pg. Krusche mit Pg. Hoffmann. Die beiden Redner hielten Vorträge über das Thema: „Großdeutschland, eine unzerstörbare Schicksals- und Willensgemeinschaft". Die Ausführungen, insbesondere über die jüngsten politischen Ereignisse, sind von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen worden.

— **Ski-Langlauf.** Am 19. März d. J. fand der schon langersehnte Ski-Langlauf statt. Bei sehr gutem Schnee war eine zahlreiche Beteiligung zu verzeichnen. Nach der Aufstellung und Aufziehen der NSKK.-Fahne ging es um 8,45 Uhr an den Start, zuerst die Männer und gleich anschließend die Jugend. Die Strecke führte von der Blücherbaude über Gertrudenweg, Bielauer Kurve, Moltkeweg, Kl. Bärhübel, Apothekerlaube, Theresenweg zurück. Anschließend an den Wettkampf ging es geschlossen mit einem fröhlichen Lied nach der Stadt Zobten zurück bis nach dem Friedrich-Wilhelms-Platz. Als Sieger wurden am 23. 3. in der „Stadt Breslau ausgezeichnet: Männer. 1. A. Cebulla für NSKK., 2. G. Richling für NSKK., 3. W. Glatz für „, 4. H. Eckstein für NSKK. Jugend. 1. G. Woitenas für NSKK., 2. G. Koch für NSKK., 3. G. Stürm für NSKK., 4. B. Krause für HJ., 5. K. Zwick für HJ., 6. N. Einfalt für NSKK. Der erstmalig ausgeführte Langlauf war ein Beweis, daß das Interesse für dieses Sportgebiet sehr groß ist. Ein ähnlicher Wettkampf wird jedes Jahr ausgeschrieben werden, um den Gedanken des Sports immer mehr zu pflegen.

— **Osterpakete und Osterbriefe.** Osterpakete und briefliche Ostergrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern, damit sie rechtzeitig zum Fest bei dem Empfänger eintreffen. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Feste ist es immerhin möglich, daß durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschlußverfehlungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt aber leicht die Festfreude bei den Empfängern. Paketsendungen müssen gut verpackt und verschnürt, die Aufschriften haltbar angebracht werden; obenauf in jede Sendung gehört ein Doppel der Aufschrift, damit die Ostergaben auch dann ihr Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verloren gehen sollte. Für Päckchen soll man nicht zu schwache Pappschachteln verwenden. Die Anschrift des Empfängers und des Absenders muß auf allen Sendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden. Leider werden diese Vorschriften noch viel zu wenig beachtet, so daß die Sendungen beim Verlust der äußeren und dem Fehlen einer Aufschrift in der Sendung weder dem Empfänger ausgehändigt, noch dem Absender zurückgegeben werden können.

Wer fällt unter das Heilpraktikergesetz?

(Meldefrist bis 1. April 1939.

Der Reichsheilpraktikerführer teilt folgendes mit: Das Heilpraktikergesetz vom 17. Februar 1939 regelt nicht nur den Beruf des eigentlichen Heilpraktikers (Heilkundigen, Naturheilkundigen usw.), sondern auch die Berufe von solchen Personen, die, ohne als Arzt bestallt zu sein, sich mit der Erkennung, Heilung und Linderung spezieller Körperschäden aber auch psychischer Erkrankungen usw. beschäftigen.

Der Reichsheilpraktikerführer hat feststellen müssen, daß über diese Tatsache in der Oeffentlichkeit Zweifel und Unklarheiten bestehen. Es werden daher alle Personen, die sich mit der Behandlung von Sprachstörungen, auch mittels psychischer Methoden, mit Psychotherapie und Heilpsychologie, mit Heilgymnastik, m. Verfahren der Heilatmung berufsmäßig beschäftigen, ferner berufsmäßige „Sehlehrer" und Inhaber von „Sehschulen", Behandler von Bruchleiden (soweit es sich nicht um rein orthopädische Maßnahmen handelt), schließlich Behandler von Bein- und Fußleiden (aber nicht Fußpfleger) darauf aufmerksam gemacht, daß nach eindeutiger Erklärung des Reichsministeriums des Innern diese Berufe unter das Heilpraktikergesetz fallen. Masseure fallen unter das Gesetz nicht, wenn sie ihre Tätigkeit ausschließlich auf Anweisungen eines Arztes oder Heilpraktikers hin ausüben.

Personen, welche die hier aufgeführten Berufe treiben, werden daran erinnert, daß sie bis 1. April 1939 bei der für ihren Tätigkeitsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde einen Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zur Weiterführung ihres Berufes zu stellen haben.

— **Vergütungssätze zum Wehrleistungsgesetz verlängert.** Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht, dem Reichsernährungsminister, dem Reichsverkehrsminister und dem Reichskommissar für die Preisbildung hat der Reichsinnenminister die Geltungsdauer der im letzten Herbst ergangenen Anordnungen über Vergütungssätze für Inanspruchnahme von Pferden und Bespannfahrzeugen durch die Wehrmacht und durch Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht bis auf weiteres verlängert. Dabei wird festgestellt, daß die Vergütungssätze für Bespannfahrzeuge auch die Vergütung für die Inanspruchnahme eines vollständigen Geschirrs enthalten. Bei getrennter Inanspruchnahme von Bespannfahrzeugen und Geschirren entfällt auf beide je die Hälfte der Vergütungssätze.

Ströbel, 27. März. Am 19. d. Mts., um 15½ Uhr begann der Jahreshauptappell der die Kameradschaft bildenden Trupps Gorkau, Ströbel, Marxdorf, Qualkau und Klein-Bielau im Gasthof „Deutsches Haus" bei Kamerad Alfred Böer, an dem 214 Kameraden teilnahmen. Kameradschaftsführer, Oberltn. von Becker-Marxdorf, gedachte nach dem Fahneneinmarsch der im Kriege und im Kampf für unser heutiges Vaterland Gefallenen und der im verflossenen Berichtsjahr verstorbenen Kameraden. Nach voraufgegangener Prüfung der Hauptkasse und der Schieß- und Fechtkasse wurde den einzelnen Kassierern Dank und Entlastung erteilt. Der Ertrag des von der Kameradschaft durchgeführten WHW.-Preisschießens erbrachte einen Betrag, der es ermöglichte, der Kyffhäuser-Fechtanstalt und dem Krieger-Waisenhaus Kanth je 100 RM. zu überweisen. Den Beiräten, Trupp- und Scharführern wurde ebenfalls Anerkennung für ihre selbstlose Mitarbeit ausgesprochen. Kamerad Alfred Püschel-Ströbel wurde neu aufgenommen und verpflichtet. Der Kameradschaftsführer gab einen Rückblick über das vergangene Geschäftsjahr unter Berücksichtigung der Teilnahme der Kameradschaft an der Provinzialverbandstagung in Liegnitz im August v. J. Kamerad Herkner-Klein-Bielau warb als Propaganda- und Pressewart für die Kyffhäuserzeitung, und ein Film des Kreisverbandes gab ein anschauliches Bild von der Reichskriegertagung in Kassel. Kreisverbandspropagandaobmann Kamerad Vietze-Breslau hielt einen besonders interessanten Vortrag über „Reichskriegerbund und Kameradschaft in der Vergangenheit und Jetztzeit". Mit dem Gruß an den Führer und dem Fahnenausmarsch schloß der Generalappell.

Ströbel, 27. März. Der hiesige Ziegenzuchtverein hielt am 21. d. Mts. seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Gerichtskretscham ab. Vorsitzender Jos. Iselt konnte außer den anwesenden Mitgliedern als Vertreter des Tierzuchtamts Breslau Leistungszuchtwart Zahn begrüßen. Nach vorher durchgeführter Kassenrevision erstattete Kassierer Kaufmann A. Scholz den Kassenbericht. Kassenprüfer Gust. Nitsche gab den Prüfungsbericht, in dem er anerkennend die einwandsfreie Kassenführung erwähnte und Entlastung des Kassierers beantragte. Diese wurde ihm in üblicher Weise erteilt. Der vom Schriftführer gegebene Jahresbericht erwähnte die durch Maul- und Klauenseuche verursachten Verkaufs- und Versandschwierigkeiten der Jungtiere. Die Mitgliederzahl beträgt z. Zt. 38 und 1 Ehrenmitglied. Leistungszuchtwart Zahn gab einen Ueberblick über die vom 7. bis 9. Januar d. J. in Leipzig stattgefundene Reichskleintierschau und über die Notwendigkeit der Milchkontrolle, da der Leistungsnachweis der voraufgegangenen Generationen von größter Wichtigkeit für Verkaufsvermittelung von Jungtieren ist. Er erwähnte lobend die im Verein erreichte, durchweg angestrebte Leistungsgrenze von durchschnittlich 800 kg Milch pro Tier und Jahr. Die Wiesendüngung fand eingehende Berücksichtigung und zum Schluß führte er mit entsprechenden Erläuterungen 4 lehrreiche Lichtbilderserien vor. Das 10 jährige Bestehen des Ziegenzuchtvereins soll voraussichtlich im Spätsommer begangen werden.

— **Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit.** Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß der Reichsschatzmeister der NSDAP. mit seiner Zustimmung wieder die Veranstaltung einer Losbriefgeldlotterie zur Gewinnung von Mitteln für nationale Arbeit für das Gebiet des ganzen Deutschen Reiches genehmigt hat. Das Spielkapital beträgt 18 Millionen Mark, 36 Millionen Losbriefe zu 50 Pfennig. Zur Ausspielung gelangen insgesamt 5 130 000 Gewinne und 748 Prämien von zusammen 5,9 Millionen Mark. Die Ziehung der Prämien findet am 31. Juli in München statt. Der Vertrieb der Lose auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in Gast- und Vergnügungsstätten ist gestattet.

Abenteuer
Hans Trolls Fahrt nach dem Glück

ROMAN VON ANNES [illegible]

56.

Der sagte nur langsam: „Meine Mutter?" Und dann stiegen ihm die Tränen in die Augen.

Als sie in die Halle kamen, um frische Luft zu schöpfen, sahen sie Reserl mit einem großen Strauß Alpenrosen kommen.

„Das ist ja der Herr, von dem ich dir erzählt habe, Erwin."

„Stimmt, Reserl. Und nun bitte ich, mich nicht als Fremden zu betrachten. Ich kenne Ihren Freund seit seiner Kindheit."

Sie sah ihn nachdenklich an und dann auf den Geliebten. Dann strich sie sich über die Stirn.

„Ihr seid seltsame Leut', ihr Deutschen. Aber nun komm, Erwin. Die Blumen sind für deinen Herrn.

Als mittags die Verwandten kamen, empfing sie Erwin trotz seiner Livree wie ein Dazugehöriger, und so behandelten sie ihn auch. Die mitgebrachten Leute schlossen den Sarg und trugen ihn zur Station. Graf Axel begleitete ihn, jetzt nach Bozen, dann nach der fernen Heimat, wo der alte Frederikson in Liljenholm die Gruft seiner Ahnen öffnen würde für den letzten der alten Linie. Die Lundbergs wollten erst mit dem letzten Zuge hinunter. Als sie beim Kaffee saßen, kam Erwin zu ihnen, im Reisecanzug. Britta stand auf und ging ihm entgegen.

„Ich danke Ihnen, Herr Ziegler, im Namen aller Liljenströms danke ich Ihnen von Herzen." Sie nestelte eine kostbare alte Brosche von ihrem Kleide los und gab sie ihm. „Hier, ich steckte sie deshalb an, ehe ich herauffuhr. Möge Reserl sie zum Andenken an uns tragen. Mein Ohm hat mir neulich, als wir bei ihm waren, gesagt, er wünsche, daß sie eine bestimmte Summe zu ihrer Ausstattung erhalte. Hier ist seine schriftliche Bestimmung. Sie ist allerdings kaum lesbar. Wollen Sie sie vorläufig an sich nehmen? Die Angelegenheit muß ja in Schweden erledigt werden. Das Geld soll ihr in dem fremden Lande Sicherheit geben, doch bleibt ihr unbenommen, es anders zu verwenden. Sie hat ja einen Vater."

Erwin dankte ihr im Namen seiner Braut. Dann verabschiedete er sich. Er wollte noch zu ihr. Morgen früh, wenn es seinem Freunde recht sei, wollten sie reisen.

Sie sahen ihm nach, wie er um die Wegbiegung schritt. Ja, schritt. Das hatte der alte Erwin nicht gekonnt. Dazu hatte er sich zu schlecht getragen. Jetzt ging er aufrecht und fest, und erst als er um die Ecke war und sicher, nicht mehr gesehen zu werden, fing er fast an zu laufen, um sein Reserl zum erstenmal als freier Mann zu umarmen.

Die drei andern gingen noch zusammen den schönen Weg bis Oberbozen hinauf, dem Rosengarten zu, über dem die Feuer des Abends lagen. Immer langsamer gingen sie. Kaum fiel ein Wort. Aber vor dem Panorama der Dolomiten, das so nahe lag, als brauche man nur die Hand auszustrecken, um König Laurins Rosen zu pflücken, zogen die Schattenbilder ihres Lebens vorüber, glänzte wie Firnleuchten die Zukunft.

Troll sprach es aus.

„Es ist, als müsse alles, was noch kommt, nur Glück sein. Und doch wissen wir es anders."

Sie waren stehengeblieben. Fern, bis zur Mendel, leuchtete die Welt. Da sagte Gustav Lundberg, die Hand seiner Frau nehmend:

„Wir haben Glück, daß wir die Berge so sehen. In einer Stunde liegen sie vielleicht im Nebel, und der fremde Wanderer würde sie nicht einmal ahnen. So nehmen wir die Erinnerung mit. Wie sagt man doch bei Ihnen? Die Erinnerung an einen Silberblick des Lebens. Er verbindet Menschen, die ihn gemeinsam genießen. Bleiben Sie unser Freund, auch wenn Sie nicht mehr auf der Suche nach Abenteuern sind!"

So schied man. —

Am nächsten Morgen saß in dem Zug nach Franzensfeste ein verweintes Dirndl, das sein Köfferchen oft mit ängstlichen Augen suchte, fest an den Geliebten gedrückt. Troll gab sich ganz dem Genuß der Landschaft hin und beachtete sie nicht weiter. Erst als man umgestiegen war und durchs Pustertal fuhr, erwachte Reserl für die Umwelt. In Bruneck war eine Freundin verheiratet gewesen, die mit ihrem Mann ins Oetztal gezogen war, um deutsch zu bleiben. Ja, und dann hielt der Zug in Innichen. Man nahm ein Auto und fuhr durch das Sextental nach Fischleinboden.

„Ans Ende der Welt," sagte Reserl, die die Gegend kannte.

Jetzt war Troll unruhig. Er hatte nicht telegraphiert. Er war von Ueberraschungen kein Freund, aber es war fraglich gewesen, ob eine Depesche vor ihm angekommen wäre. Zudem erwartete Frau Ziegler den Sohn gewiß jeden Tag. Der Zwölfer tauchte auf. Er wollte dem Pärchen sagen, daß sie gleich am Ziel sein würden. Da machte das Auto die letzte Biegung, rollte über die Brücke und hielt vor dem Gasthaus

Stadt- und Landkreis Breslau.

Ergebnis des Tages der Wehrmacht.

Der „Tag der Wehrmacht" in Breslau hat mit einem Reinertrag von 66 647,05 RM. abgeschlossen. Das ist fast das Dreifache des Betrages, der im vorigen Jahre an das WHW. abgeführt werden konnte.

Spielplan der Breslauer Bühnen.

Opernhaus: Montag „Madame Butterfly", Oper von Puccini. Dienstag „Tannhäuser", romantische Oper von Richard Wagner. Mittwoch „Die Hochzeit des Figaro", komische Oper von Mozart. Donnerstag „Elivia". Freitag „Mignon", Oper von Thomas. Sonnabend, 1. April, „Elivia". Sonntag, abends „Parsifal", Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.

Schauspielhaus: Montag „Der Sturz des Ministers", Schauspiel von E. W. Möller. Dienstag „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Mittwoch „Ich klage an", Tragödie von Gert von Klaß. Donnerstag „Meine Schwester und ich". Freitag „Madame Sans-Gêne", Lustspiel von Victorien Sardou. Sonnabend, 1. April, Sonntag, 2. April, Gastspiel der Staatsschauspielerin Lil Dagover mit Berliner Ensemble in „Spiel im Ernst", Komödie von Gerhard T. Buchholz.

---

sc. Autodiebstahl. In der Nacht zum Freitag wurde ein vor dem Grundstück Alexanderstraße 22 stehender Personenkraftwagen, Marke D.K.W., gestohlen. Pol. Kennzeichen: IK 183 061, Motornummer: 364 283, Fahrgestellnummer: 38 439. Zweckdienliche Angaben erbittet das 13. Krim.-Kommissariat Breslau.

Neues vom Zoo. Der Zoo hat wieder Nachwuchs zu verzeichnen. Geboren wurden zwei Schwarzwald-Ziegen und ein männliches Mähnenschaf (nordafrikanische Wildschafart). Es ist dies nun bereits das zweite Mähnenschafjunge, das in diesem Jahre im Breslauer Zoo zur Welt kam. Zur Blutauffrischung wurden außerdem eingetauscht: eine Dybowski-Hirschkuh (asiatischer Hirsch) und eine Rothirsch-Kuh. Außerdem wurden im Tausch erworben: zwei Schneehasen, zwei Kolben-Enten und zwei Bera-Enten. Während letztere im Polargebiet der „Alten und Neuen Welt" zur Brut schreitet und nur zur Zugzeit bis zum Deutschen Küstengebiet kommt, dann allerdings an der Nord- und Ostsee häufiger auftritt, ist die Kolbenente vornehmlich im Mittelmeergebiet heimisch, schreitet aber auch ganz vereinzelt in Deutschland zur Brut. Sie ist mit die schönste europäische Entenart und erinnert etwas an die auch in Schlesien brütende Tafelente. Kolbenenten sind zur Zugzeit ab und zu auch einmal als seltene Gäste im Schlesischen Teichgebiet zu sehen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Polizeibericht vom 26. bis 27. März.

Diebstahl.

Am 25. März wurde in einem Geschäft an der Friedrichstraße ein Photoapparat, Marke „Retina", Nr. 263 170 K, gestohlen.

Am 22. März 1939 in der Zeit von 20—21 Uhr wurde in der Berufsschule ein grünes Seidentuch mit weißen Punkten gestohlen.

Verkehrsunfall.

Am 26. März, gegen 11,15 Uhr, ereignete sich am Niedertorplatz Ecke Hohstraße ein Verkehrsunfall. Eine Frau wurde beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Motorradfahrer angefahren. Dabei wurden 3 Personen verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Obstbäume müssen gepflegt werden.

Eine Verfügung Dr. Todts.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, hat verfügt, daß die Obstbäume an den Reichs- und Landstraßen mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Förderung der Obsterzeugung in einem guten Pflegezustand zu bringen sind. Er hat den zuständigen Straßenbehörden dazu Mindestmaßnahmen vorgeschrieben. Diese bestehen in Düngung und Spritzung in einem genau festgelegten mengenmäßigen und zeitlichen Umfang.

= **Todessturz von der Treppe.** In den späten Abendstunden des Sonnabends bei der Heimkehr in seine Wohnung Markt 3 ist der frühere Geschäftsinhaber Bruno Arndt auf der Treppe wahrscheinlich von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und im Treppenhaus abgestürzt. Da niemand den Vorfall bemerkt hatte, blieb der Abgestürzte zunächst hilflos liegen. Als später eine Hausangestellte nach Hause kam, rief diese sofort Hilfe herbei, doch konnte der ebenfalls hinzugezogene Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Verunglückte war etwa 60 Jahre alt.

= **Die Frühjahrswehrversammlungen.** In den Monaten März, April und Mai 1939 werden die alljährlichen Frühjahrswehrversammlungen durch die Wehrmeldeämter durchgeführt. Wenn diese Versammlungen stattfinden und welche Wehrpflichtigen dazu erscheinen müssen, ist aus den öffentlichen Bekanntmachungen in den Zeitungen und an den Anschlagsäulen zu ersehen. Unentschuldigtes Nichterscheinen zu den Wehrversammlungen wird bestraft. Es liegt also im Interesse aller Wehrpflichtigen, sich die öffentlichen Bekanntmachungen über die Abhaltung der Wehrversammlungen an den Anschlagsäulen genau anzusehen

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Donnerstag, 30. März.

8.10: Eine kleine Bücherecke für Mutter und Kind. 10.00: Zum Schulschluß: Ende gut, alles gut! Volksliedsingen. Aufnahme. 11.45. Unsere heimatlichen Pflanzen. 12.00: Musik am Mittag.

16.00: Gleiwitz: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gleiwitz: Die weiße und die rote Fahne. Eine Kriegserzählung von Alfred Hein. 18.00: Blick in Zeitschriften. 18.20: Vogtsdorf, Kr. Oppeln: Das Grenzland singt. Aufnahme. 19.00: Frühlingsstimmen.

20.10: Die Walküre von Richard Wagner, 3. Akt. 22.20: Froher Klang. Schallpl. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Köln: Musik zur nächtlichen Stunde. Aufnahme. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Freitag, 31. März.

8.10: Frauengymnastik. 10.00: Milch Eine Waffe im Kampf um Deutschlands Nahrungsfreiheit und den Vierjahresplan. Hörberichte. Aufnahme. 10.30: Vom Deutschlandsender: Aktuelle Sportviertelstunde. — 11.45: Das Gesetz des Bauern. 2. Teil: Wer bekommt den Erbhof?

12.00: Bremen: Musik am Mittag. 14.10: Bunte Musik. 15.30: Glaube und Schönheit. Rundfunkberichte aus dem BDM.-Werk Schlesien.

16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Meister Mühsam. Eine Handwerkergeschichte von Paul Majunke-Lange. 18.00: Lexikon der Sehnsucht. 18.30: Presto — Presto! Musik am laufenden Band. Schallplatten. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt. 19.00: Tonbericht vom Tage. 19.15: Hier hoats woas zum Lacha. Eine vergnügliche Dämmerstunde.

20.10: Kattowitz: „Von deutscher Seele". Romantische Kantate nach Sprüchen und Gedichten von Josef von Eichendorff. Werk 28 von Hans Pfitzner. 22.20: Vom Jahrmarkt zur Weltmesse. Ein Beitrag zur Geschichte Breslaus. 22.35: Dresden: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Wien: Unterhaltungskonzert. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 1. April.

8.10: Blitzblank in Haus und Schrank. Aufnahme. 8.20: Sendepause. 9.35: Rundfunkkindergarten. 11.45: Markt und Küche.

12.00: Wien: Mittagskonzert. 15.00: Heimat im Osten. Erzählung von Erwin Dubiel. 15.10: April, April, kann machen was er will. 15.40: Wie pflegen Sie zu schenken!

16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Die Sippe der Braachtmänner. Erzählung von Robert Lindenbaum. 18.15: Kammermusik. 18.45: Musikalisches Zwischenspiel. Aufn. 19.00: Das Mikrophon am Experimentiertisch.

20.10: Ende gut — alles gut! Ein heiterer Abend mit Frohsinn und Freude. 22.20: Froher Klang. Schallpl. 22.30: Hamburg: Tanzmusik und einige Aprilscherze. 24.00: Nachtmusik zur Unterhaltung 3.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Donnerstag, 30. März

10.00: Volksliedsingen.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Herrlich schön bist du, o Ungarland; anschl.: Programmhinweise.

16.00: Wien: Musik am Nachmittag. Dazw. 17.00: „Spiel ums Heinerle". Erzählung von Mario de Brentani. 18.00: Der See der tausend Krokodile. 18.15: Das Wort hat der Sport. 18.30: Zeitgenössische Musik. 19.15: Musik zur Dämmerstunde. Dazwischen: Die interessante Ecke.

20.10: Saure Arbeit — frohe Feste. Ein Spiel um deutsches Handwerkerbrauchtum in Musik und Tanz. 21.10: Musikalische Kurzweil. 22.00: Paris: Beethoven: Konzert D-dur für Violine und Orchester. — 23.00: Wien: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Freitag, 31. März.

10.00: Frankfurt: Deutschland, das Luftkreuz Europas. 20 Jahre deutsche Verkehrsfliegerei. 10.30: Das Sportfest der HJ. 1939.

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kleine Melodie. Aufnahmen. 15.30: Ferien — großgeschrieben! Hörszenen über die Kinder-Landverschickung der NSV. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00. Verkehrsfragen in neuen Büchern. 18.15: Wie stehen wir zur Mode? 18.35: Edvard Grieg. Sonate c-moll. 19.15: Wir bitten zum Tanz. Schallplatten.

20.10: Christian Morgenstern. Eine Gedenksendung zu seinem 25 Todestag. 20.30: Musik am Abend. 21.30: Die Feuerprobe. Einakter von Charlotte Rißmann. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Bläsermusik. Aufnahme. 23.40: Eine kleine Melodie zum Tagesende. Schallplatten.

Deutschlandsender: Sonnabend, 1. April.

10.00: „Kirmes-Kantate." Eine Sendung zum Ende des Schuljahres. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Koblenz: Großes Werkskonzert. 13.15: Koblenz: Militärkonzert. 15.15: Buntes Wochenende. Aufnahme. 15.30: Koblenz: Kowelenzer Steckelcher.

16.00: Musik am Nachmitag. In der Pause 17.00: „Die Dichterlocke." Heitere Erzählung um Jean Paul von Stephan Georg. 18.00: Vom edlen Weidwerk. Aufnahme. 18.30: Musikalische Kurzweil. 19.00: Sport der Woche. 19.15: Bunte Auslese.

20.10: Otto Dobrindt spielt. Dazw.: Kleine Überraschungen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Komm mit zum Tanz! Aufnahme.

= **Zu Preußischen Provinzialräten ernannt.** Der Preußische Ministerpräsident hat eine Anzahl verdienter führender Persönlichkeiten in Schlesien zu Preußischen Provinzialräten ernannt und zwar: Gauleiter-Stellvertreter Bracht, SA.-Gruppenführer von Finckenstein, SS-Gruppenführer von dem Bach, Oberbürgermeister Dr. Friedrich-Breslau, Industrie- und Handelskammer-Präsident Otto Fitzner-Breslau, Bauer und SS-Brigadeführer Wilhelm Werner in Falkenau, Fabrikbesitzer Gottfried Dierig in Langenbielau, Landesbauernführer Otto Jaeschke-Breslau, Kreisleiter Ru. Rost-Breslau, Kreisbauernführer Herbert Elsner-Schönwald, Provinzialkonservator Prof. Dr. Grundmann-Breslau, Kreisleiter Wilhelm Stumpe-Hirschberg, Landrat Richard Spreu-Habelschwerdt, Oberbürgermeister Schmieding-Beuthen OS., Landrat Martin Elsner-Rosenberg OS., Bankdirektor Ernst Schmoekkel-Hirschberg, Generaldirektor Dr. Alfons Wagner-Gleiwitz, Gauwirtschaftsberater Dr. Arthur Jacob-Breslau, Gauwalter der DAF. Julius Merz-Breslau, Landrat Artur Joachim-Grünberg, Kreisleiter Karl Friedrich Drobeck-Oppeln.

Lastzug von einer Lokomotive erfaßt.

l. **Kroischwitz.** Am Freitag ereignete sich hier ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Als ein Trecker mit Anhänger den ungeschützten Bahnübergang an der Rübenniederlage passierte, näherte sich eine von Schweidnitz-Niederstadt nach Kroischwitz fahrende Lokomotive. Anscheinend hat der Fahrer die Lokomotive überhaupt nicht oder zu spät bemerkt. Der Anhänger wurde von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Nur dem Umstand, daß bei dem Zusammenstoß die Verbindung vom Anhänger zum Trecker riß, ist es zu danken, daß der Fahrer des Lastzuges mit dem Schrecken davonkam Der Anhänger wurde stark beschädigt.

37 Jahre Lehrer und Kantor.

□ **Leutmannsdorf.** Nach Erreichung der Altersgrenze scheidet Lehrer Amand Knoblich aus seinem Amt an der römisch-katholischen Volksschule in Leutmannsdorf. Zu seiner Verabschiedung hatten sich die Vertreter der Schulaufsichtsbehörde, der Gemeinde, des Schulverbandes, des NSLB., des Elternbeirates, die Lehrer und Lehrerinnen aus Leutmannsdorf und Umgebung im festlich geschmückten Klassenzimmer versammelt. Nach Gesang und Gedichtsvortrag seiner Schulklasse wurde dem Scheidenden für seine Arbeit in herzlicher Weise gedankt und ihm und seiner Gattin die Glückwünsche für den kommenden Lebensabend ausgesprochen. Dabei wurden einige Erinnerungsgaben überreicht. Der Kreisschulrat würdigte die Arbeit an der deutschen Jugend, die Kantor Knoblich 43 Jahre, davon 37 Jahre in Leutmannsdorf, geleistet hat und sprach ihm auch den Dank des Regierungspräsidenten aus. Kantor Knoblich dankte für alles Wohlwollen, was ihm entgegengebracht wurde und schilderte seine Erlebnisse als Lehrer in Oberschlesien und Leutmannsdorf in humorvoller Weise. Fast ein halbes Jahrhundert Volks- und Standesgeschichte mit allen Freuden und Leiden wurde kurz und treffend gezeichnet. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß die Feier. Kantor Knoblich bleibt weiter in Leutmannsdorf wohnen, von seinen sechs Kindern befinden sich noch zwei in der Berufsausbildung.

= **Jakobsdorf.** Letzter Gang. Gestern nachmittag wurde der im Alter von 61 Jahren verstorbene Land- und Gastwirt Paul Grallert (Besitzer der „Schönen Aussicht") zur letzten Ruhe gebettet. Der Trauerzug bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle und mehrerer Vereine mit Fahnen nach dem neuen Gemeindefriedhof in Kroischwitz, wo Pastor Seidel die Trauerrede hielt. Während sich dann die Fahnen über die letzte Ruhestätte des Kriegsteilnehmers Paul Grallert senkten, erklang das Lied vom guten Kameraden.

w. **Groß-Merzdorf.** Auszeichnung einer Mutterstute. Die vierjährige Mutterstute Eva des Bauern Bruno Umlauf wurde am Donnerstag bei der Stutenvorführung in Schweidnitz ausgezeichnet. Sie wurde in das Hauptstammbuch eingetragen und durch Krenenbrand kenntlich gemacht. — Freiwillige Feuerwehr. Am Freitag fand bei Pg. Kiebs eine Versammlung der Feuerwehr statt in Form eines Schulungsabends. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten verlas Brandmeister Hanke die wichtigsten Punkte aus der Feuerwehrzeitung. Die Feuerwehrübungen finden jetzt wieder regelmäßig statt. — Luftschutzfilm. „Frauen greifen ein". So benannte sich der Film, der am Sonnabend im Gasthaus Kiebs abrollte. Die zahlreich Anwesenden erlebten im Bilde noch einmal das in der Luftschutzschulung Gelernte Die Luftschutzkurse fanden mit dem Film gewissermaßen ihren Abschluß. — Einer unserer Ältesten gestorben. Eine allbekannte Persönlichkeit, der Altbauer Robert Hartwig, ist am Sonnabend im Alter von 83 Jahren gestorben.

= **Groß-Merzdorf.** Der Tod hält Ernte. Wieder riß der Tod eine Lücke in die Reihe unserer Dorfältesten. Im gesegneten Alter von 83 Jahren, nach einem arbeitsreichen aber auch erfolgreichen Leben verschied der Altbauer Robert Hartwig von hier. In der Dorfgemeinschaft wird das Andenken des überall geachteten Verstorbenen in Ehren gehalten werden.

nb. **Pfaffendorf.** In die Erholung. Von der Ortsgruppenamtsleitung sind auf Vorschlag eines Blockwalters und durch die Bemühungen der Ortsfachbearbeiterin des Hilfswerks „Mutter und Kind" eine Mutter und auf Vorschlag des Arztes anläßlich der Untersuchung für die HJ.-Aufnahme ein Junge zur Heimverschickung vorgeschlagen worden.

th. **Wernersdorf.** Gesundes Wohnen für Landarbeiterfamilien. Bereits im Jahre 1937 gab Botschaftsrat von Moltke den Bau eines Zweifamilienhauses in Auftrag, um damit seinen Gefolgschaftsmitgliedern gesunde Wohngelegenheit zu schaffen. Im folgenden Frühjahr konnte das Haus bezogen werden und noch im gleichen Jahre wurde mit dem Bau eines zweiten Zweifamilienhauses begonnen. Die günstige Witterung förderte diesen Bau ungemein, so daß jetzt schon zwei kinderreiche Familien ihren Einzug in die neuen Wohnräume halten konnten. Während die Eltern tagsüber ihrer Beschäftigung nachgehen, finden die Kinder in dem ebenfalls neu errichteten Kindergarten liebevolle Betreuung. — Auch ein und nicht unwichtiger Beitrag zur Bekämpfung der Landflucht!

Schmucksachenräuber am Werk.

Dreiste Einbrüche in Grünberg und Breslau.

In der Nacht zum Donnerstag brachen unbekannte Diebe auf raffinierte Art und Weise in das Gold- und Silberwarengeschäft von Theuser am Ring in Grünberg ein und stahlen viele Schmuckgegenstände und Ringe, während die weniger wertvollen Dinge zurückgelassen wurden. Die Täter, es muß sich um mehrere handeln, stiegen über die vor der Tür angebrachte Gittertür, drückten die Glasscheibe ein und konnten auf der sonst recht belebten Straßenseite des Ringes ungestört die Tat vollbringen. Am Donnerstagmorgen nahm sofort die Kriminalpolizei die Nachforschungen auf und kam zu dem Schluß, daß es sich um verwegene Großstadteinbrecher handeln muß, die ihre Tätigkeit in die Provinz verlegt haben. Wahrscheinlich haben sie sogar noch ein Auto zur Verfügung gehabt.

In der Nacht zum Freitag wurde in Breslau in ein An- und Verkaufsgeschäft von Auktionswaren in der Matthiasstraße eingebrochen, wobei die Täter eine große Menge Uhren, Gold- und Schmucksachen erbeuteten. Eine Uhr hat die Nr. 200 488. ein silbernes Zigarettenetui zeigt auf dem Deckel ein Bild „Auf dem Marktplatz". Ferner wurde ein neuer, schwarzgestreifter Herren-Jackettanzug aus Kammgarnstoff gestohlen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Zweckdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet das 3. Kriminal-Kommissariat, Polizeipräsidium, Zimmer 373.

Aus Schlesien.

Verkehrsunfall und Fahrerflucht.

sc. **Neumarkt.** Am Sonnabend, dem 25. März, gegen 19.30 Uhr, wurde auf der Reichsstraße Maltsch—Neumarkt ein in Richtung Neumarkt fahrender Radfahrer von einem ihn überholenden Kraftwagen umgefahren und verletzt. Hierbei wurde am Kraftwagen die rechte Türklinke abgerissen, die am Unfallsort gefunden wurde. Der Fahrer des Kraftwagens fuhr in Richtung Neumarkt—Breslau weiter, ohne nach dem Unfall anzuhalten. Es handelt sich um einen gelb-schwarzgrauen Vierrädrigen Lieferkraftwagen oder Personenkraftwagen. Der Fahrer dieses Wagens wird aufgefordert, sich alsbald bei der Ortspolizei in Neumarkt, Polizeipräsidium Breslau (Zimmer 352) oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Personen, welche zweckdienliche Angaben machen können, insbesondere Garagen-, Tankstellen- und Reparaturwerkstätteninhaber, werden gebeten, sich ebenfalls zu melden. Alle Angaben werden vertraulich behandelt.

---

sc. **Ohlau.** In die Kleinbahn hineingefahren. Auf der Chaussee zwischen Runzen und Thomaskirch im Kreise Ohlau stießen ein Dreirad-Lieferkraftwagen aus Breslau mit einem Zuge der Ohlauer Kleinbahn zusammen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Fahrer des Kraftwagens infolge des Motorgeräusches die Läute- und Pfeiffsignale des herannahenden Zuges nicht gehört hatte und diesen wegen starker Blendung durch den Schnee auch nicht gesehen hatte. Durch den Anprall, der an den hinteren Teil des Kraftwagens erfolgte, wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Der Kraftfahrer trug zahlreiche Schnittwunden davon.

sc. **Trebnitz.** 66 Jahre in treuen Diensten. Frau Rosina Schwinke, geb. Schubert, aus Peterwitz vollendete ihr 80. Lebensjahr. Gleichzeitig konnte sie auf eine 66jährige treue Dienstleistung auf dem Gute Kaschmieder-Rudel zurückschauen.

= **Herrnstadt.** Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Maschinenführer Julius Steinadler, der Jahrzehnte auf der hiesigen Staatsdomäne beschäftigt war, wollte in einer Scheune lagernde Häcksel ausbreiten. Die meterhoch liegenden Häcksel kamen ins Rutschen und begruben den Mann unter sich. Als St. nach ungefähr zwei Stunden vermißt wurde, konnte er nur noch als Leiche geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

= **Steinau (Oder).** Beim Herausjagen der Katze den Tod gefunden. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde der Rentner August Krause aus Borichen betroffen. Krause wollte seine Katze aus der Stube jagen. Er stürzte dabei hin und zerplitterte sich den Oberschenkel. Der Bedauernswerte ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

m. **Reichenbach.** Wochenmarkt. Auf dem Wochenmarkt, der gut besucht und beschickt war, wurden folgende Preise notiert, die für ein halbes Kilo gelten, wenn nichts anderes vermerkt ist. Eier, Stück 11 Pfg., Weißkäse 20 Pfg., Rübensaft, Liter 45 Pfg., Honig 1,30 RM., Tauben, Paar 90 Pfg. und 1 RM., Huhn 1 RM., Ente 1,10 RM., Kaninchen 90 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg., 5 Kilo 30 Pfg., Weißkohl 10 Pfg., Blaukohl 12 Pfg., Wirsingkohl 15 Pfg., Grünkohl 15 und 20 Pfg., Rosenkohl 25 Pfg., Blumenkohl, Rose 20 bis 50 Pfg., Blattsalat, Kopf 10 Pfg., Sellerie 15 Pfg., Spinat 25 Pfg., Knoblauch 40 Pfg., Meerrettich 80 Pfg., Mohrrüben 10 Pfg., Kochrüben 10 Pfg., rote Rüben 10 Pfg., Zwiebeln 15 Pfg., Schwarzwurzel 35 Pfg., Rapunze 80 Pfg., Rhabarber 40 Pfg., Radieschen, Bund 20 Pfg., Rettiche, Bund 10 Pfg., Porree, Bund 10 Pfg., Petersilie, Bund 20 Pfg., Schnittlauch, Bund 5 Pfg., Nüsse 50 Pfg., Tomaten 50 Pfg., Bananen 45 Pfg., Äpfel 40 bis 60 Pfg., Apfelsinen 45 Pfg., Mandarinen 50 Pfg., Zitronen, Stück 5 bis 7 Pfg., Seelachs 35 Pfg., Kabeljau 35 Pfg., Schellfisch 40 Pfg., Rotbarsch 40 Pfg., Fischfilet 45 Pfg. und grüne Heringe 25 Pfg., Sauerkraut 12 Pfg., Saure Gurken, Stück 5 Pfg., Delikateßgurken, Stück 10 Pfg.

Die größte Demonstration Groß-Deutschlands für den Sozialismus der Tat das Winterhilfswerk.

sc. **Liegnitz.** Bürgermeister besuchten die Heimbau-Ausstellung. Auf Anregung des Landrats Dr. Kühn unternahmen sämtliche Bürgermeister des Landkreises Liegnitz eine Gemeinschaftsfahrt zum Besuch der großen Heimbau-Ausstellung der Gebietsführung Schlesien der Hitlerjugend in Breslau. Der Sinn und Zweck dieser Schau wurde den Bürgermeistern vom Gebietsbeauftragten für den HJ.-Heimbau, Pg. Rotter-Breslau, eingehend erläutert.

sc. **Sagan.** Im Mühlteich ertrunken. Ein 75 Jahre alter Volksgenosse aus Freiwaldau wurde im dortigen Mühlteich ertrunken aufgefunden. Wahrscheinlich hat der stark kurzsichtige alte Mann im Dunkeln den Weg verfehlt und ist dann in der Nähe des Wehrs in den Mühlteich gestürzt und ertrunken.

sc. **Kotzenau.** Neuer Riesenzylinder wird Kotzenau verlassen. In den letzten Werktagen des März wird ein neuer Stahlkoloß die Werkhalle der Marienhütte in Kotzenau verlassen, um seinem Bestimmungsort zugeführt zu werden: ein Glättzylinder für eine Papiermaschine, der von der Zellstoffabrik Waldhof, Werk Oberleschen, bestellt und in der Kotzenauer Hütte gegossen und hergerichtet wird. Monatelange Arbeit war nötig, um dieses Stück deutscher Werkmannsarbeit einbaufertig herzurichten. Der große Glättzylinder, der für die Trockenpartie der Papiermaschine I des Werkes Oberleschen bestimmt ist, hat einen Durchmesser von 4,50 Meter, eine Länge von 3,10 Meter und ein Gewicht von 40 Tonnen. Da der Zylinder infolge seiner Ausmaße nicht auf der Bahn transportiert werden kann, benutzt die Reichsbahn zur Beförderung eines ihrer Spezial-Straßenfahrzeuge, das mit 48 Rädern versehen ist.

Ostoberschlesien.

Deutsche Turnerschaft unter neuer Leitung.

DD. **Kattowitz.** Die Deutsche Turnerschaft in Polen hielt in Königshütte ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die von zahlreichen Vertretern der deutschen Turnbewegung aus allen Teilen Polens, aus Posen, Bromberg, Lodz, Bielitz und vor allem aus Ostoberschlesien besucht war. Der Gründer, der 70 Jahre alte Schulinspektor a. D. Jakob Jung aus Bielitz, einer der hervorragendsten Vorkämpfer der deutschen Turnbewegung in Polen, legte mit Rücksicht auf sein hohes Alter sein Amt als Vorsitzender der DT., das er seit 11 Jahren ausgeübt hat, nieder. Die Versammlung wählte Schulinspektor Jung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden; sie brachten damit den Dank der gesamten DT. in Polen für die schwere und opfervolle Arbeit an Jakob Jung zum Ausdruck. Sein Verdienst auf dem Gebiete der deutschen Leibesübungen hat erst kürzlich durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten aus Anlaß seines 70. Geburtstages den Großen Ehrenbrief des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen verliehen hat. Die Versammlung wählte dann als Nachfolger Jungs einstimmig zum ersten Vorsitzenden und damit zum Leiter der DT. in Polen den Vorsitzenden des Deutschen Kulturbundes für Ostoberschlesien, Dr. Paul Sernik-Kattowitz. Gleichfalls einstimmig beschloß die Versammlung, im Rahmen der Deutschen Turnerschaft den organisatorischen Zusammenschluß mit allen außenstehenden deutschen Sportvereinen Polens anzustreben. Die Durchführung dieses Beschlusses würde die Deutsche Turnerschaft zum Sammelbecken aller Leibesübungen treibenden deutschen Vereine Polens machen.

---

dnb. **Kattowitz.** Entlassungen lösen Besetzungsstreik aus. Am Donnerstag ist die 200 Mann starke Belegschaft des Bleihüttenwerks Walter Croneck in Eichenau, das zum Giesche-Konzern gehört, in den Besetzungsstreik getreten. Die Belegschaft sieht in der beabsichtigten Entlassung von 80 Arbeitern eine ungerechtfertigte Maßnahme und will die Zurücknahme der Kündigungen durch Streik herbeiführen. Der zuständige Arbeitsinspektor ist um Vermittlung ersucht worden.

= **Kattowitz.** Kind aus dem Fenster gestürzt. In Piekar stürzte das dreijährige Söhnchen der Familie Nowak aus dem Fenster der Wohnung der Eltern, die sich im 2. Stockwerk befindet, auf die Straße. Nach wenigen Stunden erlag das Kind den erlittenen schweren inneren Verletzungen.

= **Kattowitz.** Wieder zwei Tote im Bergbau. Im ostoberschlesischen Bergbau trugen sich am Donnerstag zwei tödliche Arbeitsunfälle zu. Auf der Annagrube im Kreise Rybnik geriet der Maschinist Franz Paprotny aus Pschow zwischen zwei Grubenwagen und wurde zu Tode gequetscht. Auf der Paulusgrube in Morgenroth wurde der 42 Jahre alte Zimmermann Johann Wachsner aus Godullahütte von einem umstürzenden Stempel erschlagen.

= **Groß-Chorzow.** Von einem Stahlseil erschlagen. Ein ungewöhnlicher tödlicher Betriebsunfall ereignete sich unter Tage auf Paulusgrube in Morgenroth. Als der Zimmerhäuer Johann Wachsner aus Godullahütte mit Arbeiten am Bremsberg beschäftigt war, riß plötzlich das Stahlseil zum Hochziehen der Förderwagen. Das Ende des zur Seite fliegenden Seiles traf Wachsner so wuchtig auf den Kopf, daß er mit einem Schädelbruch tot zusammenbrach. Der Verunglückte hinterläßt außer Frau mehrere kleinere Kinder.

= **Nikolai.** Vom Autobus tödlich überfahren. Auf der Kosciuszkistraße in Petrowitz geriet an der Autobus-Endstation der ledige 63jährige Knecht Cyprian Schneider aus Orzesche unter einen Autobus, wobei ihm die Hinterräder über den Leib hinweggingen. Ihm wurde der Brustkorb völlig eingedrückt, die Wirbelsäule und ein Fuß gebrochen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der Namenskauf eines „Mörders"

Stoff für Filme und Kriminalromane.

Sechszehn Jahre als „Mörder" in Angst zu leben, sich einen falschen Namen zu kaufen, durch diesen Namen als Gewohnheitsverbrecher angesehen zu werden, und dennoch zur rechten Zeit am festgesetzten Tage in die Ehe zu steigen, das ist eine Leistung. Ein Mann hat sie vollbracht, dessen Leben phantastischer ist als drei Kriminalromane zusammen genommen.

Dieser Mann lebte mitten in den politischen Wirren des Ruhrgebiets; 1922 floh er aus seiner Heimat Gelsenkirchen nach Wanne. Er hatte einen Polizeibeamten niedergeschossen und glaubte, ihn getötet zu haben. Seit dem Tage fühlte sich der Mann als Mörder. Bei passender Gelegenheit schloß er mit der damaligen Unterwelt im Ruhrgebiet einen Handel ab. Ein Mann namens Kaiser verkaufte ihm seine Personalpapiere, so daß der Mann aus Gelsenkirchen nunmehr Kaiser hieß. 1928 kam er als „Herr Kaiser" nach Dessau, seither betreibt er den Wäschehandel und nichts Nachteiliges ist bisher über „Herrn Kaiser" zu sagen.

Nun wollte der Mann heiraten. Da ihm die Papiere fehlten, befielen ihn die Beklemmungen wegen des „Mordes" und wegen seines falschen Namens von neuem. Er verfiel dem Alkohol. Jetzt reichten seine Provisionen im Wäschehandel nicht mehr aus, also legte er sich auf den Darlehensschwindel. Dabei wurde er abgefaßt und eingesperrt. Das geschah noch als „Herr Kaiser". Nun war diese Type der Unterwelt des Ruhrgebiet — nämlich der echte Kaiser — durchaus kein Engel. In der Zwischenzeit, in der der Mann aus Gelsenkirchen sehr ordentlich in Dessau lebte, hat er verschiedene Strafen abgemacht unter seinem richtigen Namen Kaiser, den er nur nach den Papieren verkauft hatte. Diese Strafen wurden dem falschen Kaiser insofern zum Verhängnis, als man in ihm einen Gewohnheitsverbrecher sah.

Den Knoten zu entwirren, war bestimmt nicht leicht. Aber der falsche Kaiser war reumütig und gestand, ja, er gab sogar noch etliche Fälle des Darlehensschwindels an, die der Polizei noch gar nicht bekannt waren. So kam alles heraus; der Polizeibeamte im Ruhrgebiet war nur leicht verwundet, er lebt noch, der falsche Kaiser war also — kein Mörder. Wenn er auch von ganz früher einige Vorstrafen hatte, so war er aber kein Schwerverbrecher; denn die Straftaten, die man ihm jetzt zur Last legte, hatte der richtige Kaiser begangen. Natürlich um den Darlehensschwindel kam er nicht herum. Er gab ihn auch zu.

Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte den Mann mit dem merkwürdigen Schicksal, der sich 16 Jahre lang einbildete, ein Mörder zu sein, zu einem Jahr Gefängnis. Es setzte ihn sogar auf freien Fuß. Draußen am Gefängnistor stand die Braut, und am festgesetzten Tage kann nun wirklich die Hochzeit sein.

Strafkammer Schweidnitz.

Acht Monate Gefängnis für einen Sittlichkeitsverbrecher.

Ein aus der Untersuchungshaft vorgeführter Angeklagter aus Striegau war vom Schöffengericht in Schweidnitz wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Mit seiner allerdings auf das Strafmaß beschränkten Berufung gegen dieses Urteil hatte er lediglich den Erfolg, daß ihm auf die auch von dem Berufungsgericht erkannte Strafe von acht Monaten Gefängnis die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Ein bisher unbestrafter Angeklagter, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, hatte sich wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Knaben und Mädchen unter 14 Jahren zu verantworten. Das Gericht stellte zwar ein tadelnswertes, aber nicht strafbares Verhalten des Angeklagten fest und sprach ihn daher frei.

Angriffe auf die Ehre werden empfindlich bestraft.

Wegen öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede gegenüber einem Reichenbacher Arzt verurteilte das Schweidnitzer Schöffengericht am 22. Februar eine 65 Jahre alte Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Die Verurteilte legte gegen das Urteil Berufung ein, die sie aber auf das Strafmaß beschränkte. Das Berufungsgericht kam in Übereinstimmung mit dem Vertreter der Anklage zur Verwerfung der Berufung. Es bleibt also bei der vom Vorderrichter erkannten Strafe von sechs Wochen Gefängnis.

Freiburger Amtsgericht (Einzelrichter).

Ein schlechter Kamerad.

Vor dem Einzelrichter des Freiburger Amtsgerichts hatte sich ein Angeklagter wegen Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Er hatte einem Kameraden und einer Verwaltung verschiedene Gegenstände entwendet. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Gefängnis.

Drei Monate Gefängnis wegen schweren Einbruchs.

Wegen eines Einbruchs mittels Nachschlüssels hatte sich eine 20 Jahre alte Frau zu verantworten. Ihr wurde zur Last gelegt, mit dem zur Wohnung einer anderen Hausbewohnerin passenden Hausschlüssel in deren Wohnung eingedrungen zu sein. Sie gab zu, die Wohnung betreten zu haben, um angeblich einmal die Wohnungseinrichtung zu besichtigen. Dabei hatte sie aber auch die Kommode geöffnet, in deren Schub sich ein Betrag von 19,65 RM befand. Als die Wohnungsinhaberin heimkehrte, stellte sie fest, daß der Geldbetrag fehlte. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf die Angeklagte, die aber bei ihrer Zurredestellung wie auch bei der Gerichtsverhandlung angab, sich nur 0,45 RM angeeignet zu haben. Da die Angeklagte noch unbestraft und erst 20 Jahre alt ist, wurden ihr mildernde Umstände zugesprochen und auf die für dieses Verbrechen zulässigste niedrigste Strafe von 3 Monaten Gefängnis erkannt.

Schwere körperliche Mißhandlung.

Ein Angeklagter hatte sich wegen schwerer körperlicher Mißhandlung zu verantworten. In einem hiesigen Lokal kam es in der Nacht zum 1. Februar zu einem ernsten Zwischenfall. Der Angeklagte schlug in angetrunkenem Zustande auf einen Gast ein. Da der Angeklagte aber noch unbescholten ist, erhielt er eine Strafe von 35 RM. evtl. eine Woche Gefängnis.

Haftet der Vermieter für Kälteschutz?

In den letzten Wochen ist über Schlesien wieder eine Kältewelle eingebrochen, die stellenweise Minustemperaturen bis 10 Grad mit sich brachte. Wiederholt ist die Frage aufgetaucht, ob der Vermieter etwa für Schäden haftet, die infolge eines Wasserrohrbruches entstanden sind. Dabei muß man streng unterscheiden zwischen Schäden, die an Sachen entstanden, die im Eigentum des Mieters stehen, also z. B. Möbel und dergleichen, und Schäden in den Räumen, die Schönheitsreparaturen erforderlich machen. Soweit es sich um Schäden an Sachen des Mieters handelt, so haftet — wie das Amt Haus und Heim der DAF. feststellt — der Vermieter diesem nur dann auf Schadenersatz, wenn und soweit ihn ein Verschulden trifft, was natürlich immer nur nach den Umständen des Einzelfalles beurteilt werden kann. Regelmäßig wird man aber sagen können, daß bei Schäden durch Wasserrohrbruch infolge Kälteeinbruchs ein „Verschulden" des Vermieters nicht mitgewirkt hat. Anders dagegen ist die Rechtslage hinsichtlich erforderlich werdender Schönheitsreparaturen. Soweit der Mieter diese nicht vertraglich übernommen hat, obliegen sie ohnedies immer auf Grund des Gesetzes (§ 536 BGB.) dem Vermieter. Hat der Mieter die Schönheitsinstandsetzungen übernommen (was z. B. regelmäßig der Fall ist, wenn er längere Zeit hindurch die gesetzliche Miete abzüglich der Schönheitsinstandsetzungsprozente — 4 v. H. der Friedenmiete — gezahlt hat), so ist die Rechtslage folgende: Das Kammergericht hat in seiner Rechtsprechung den Grundsatz aufgestellt, daß der Mieter, der die Schönheitsreparaturen übernommen hat, für sogenannte Zufallschäden (z. B. Risse durch Senkung im Gebäude, ferner Wasserschäden) nicht einzustehen hat. Seine Verpflichtung erstrecke sich vielmehr nur auf die Beseitigung von Mängeln, die durch den gewöhnlichen Verschleiß eintreten. Wenn also beispielsweise die Decke, Wände, Tapete oder der Fußboden infolge Wassereinbruches instandsetzungsbedürftig werden, so muß der Vermieter die erforderlichen Schönheitsreparaturen selbst dann ausführen lassen, wenn diese an sich vom Mieter übernommen worden sind. Selbstverständlich haftet der Mieter aber immer dann für Wasserschäden, wenn diese etwa auf sein Verschulden zurückzuführen sind, was freilich im Einzelfalle bewiesen werden muß.

Ein 64jähriger in Sicherungsverwahrung.

Die 7. Strafkammer verurteilte den 64 Jahre alten Ernst Adler aus Breslau wegen Rückfalldiebstahls unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft zu zwei Jahren Zuchthaus und zu den Kosten des Verfahrens. Da Adler als ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, verhängte das Gericht über ihn die Sicherungsverwahrung. Der Verurteilte ist nicht weniger als 21mal, darunter zehnmal wegen Diebstahls vorbestraft. Schon sechs Wochen nach Verbüßung einer zweijährigen Zuchthausstrafe stahl er im Dezember vorigen Jahres wieder von einem Rollwagen einen etwa einen Zentner schweren Stoffballen. Diese letzte Straftat machte das Maß voll und trug ihm den Ausschluß aus der Volksgemeinschaft ein.

Drei Jahre Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid.

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte den 48jährigen Max Bartetzko aus Breslau wegen Verleitung zum Meineid in zwei Fällen und Anstiftung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde ihm die Eidesfähigkeit für dauernd aberkannt. Die mitangeklagte 22jährige Erna Thomas wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, wobei ihr die Untersuchungshaft von 5 Monaten angerechnet wurde. Die Angeklagte hatte in einer Schöffengerichtsverhandlung, verleitet durch Bartetzko, falsche Angaben zu dessen Entlastung gemacht. In einem darauf folgenden Ermittlungsverfahren gegen Bartetzko wegen Verleitung zum Meineid hielt die Angeklagte Thomas die vor dem Schöffengericht gemachten Angaben aufrecht und beschwor sie. Sie stand unter dem Einfluß Bartetzkos, der sie zu jeder Vernehmung begleitete und ihr sogar mit dem Erschießen drohte, wenn sie die Wahrheit sagen würde.

Jüdische Rasseschänder verurteilt.

Vor der Strafkammer in Glogau hatte sich der 49 Jahre alte Jude Samuel Rotholz wegen Rassenschande und wegen Beschäftigung einer deutschblütigen Angestellten unter 45 Jahren (Vergehen gegen § 3 des Blutschutzgesetzes) zu verantworten. Der Verkehr des Angeklagten mit einer arbeitsvergessenen Frau hatte in der Glogauer Bevölkerung großen Unwillen erregt. Wie im Vorverfahren bestritt Jud Samuel auch in der Hauptverhandlung die ihm zur Last gelegten Straftaten. Er war sogar so zynisch, zu behaupten, kein Jude und der Sohn seiner Schwester zu sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Zur allgemeinen Überraschung erklärte der Angeklagte, der bis zum letzten Augenblick der Beweisaufnahme und auch im Schlußwort geleugnet hatte, am Schluß der Hauptverhandlung, daß er die Strafe annehme.

---

§ **Wegen versuchten Hochverrats verurteilt.** Der Erste Strafsenat beim Oberlandesgericht Breslau verurteilte einen aus Bobrek-Karf stammenden Angeklagten wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

VR. Gleiwitz zum 4. Male Gaumeister.

Werden zwei Breslauer Mannschaften aus der Gauklasse absteigen?

Spannend bis in die letzten Kämpfe hinein ist die Schlesische Fußballmeisterschaft 1938/39 verlaufen, und erst durch das Torverhältnis konnte diesmal nach hartem Duell zwischen den oberschlesischen Spitzenmannschaften der neue Gaumeister ermittelt werden. VR. Gleiwitz brachte es fertig, durch zwei Siege am Sonnabend und Sonntag seinen Vorsprung vor Preußen Hindenburg im Torverhältnis zu behaupten und nunmehr zum vierten Mal in einer für die Gleiwitzer wieder überaus kampfreichen Spielzeit sich den Gaumeistertitel zu holen. Nach dem Sieg gegen Ratibor 03 mit 3:1 (1:0) am Sonnabend schlug VR. Gleiwitz dann am Sonntag, 24 Stunden später, den zum Abstieg verurteilten Tabellenletzten, den 1. FC. Breslau, mit 7:2 (4:1). Den Sieg am Sonnabend gegen Ratibor mußten die Gleiwitzer allerdings mit einer schweren Verletzung ihres tüchtigen Mittelläufers Lachmann bezahlen, der mit einer Knöchelsplitterung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte und wohl für die Gruppenspiele nicht in Frage kommen dürfte.

Auch in der Abstiegsfrage ist wohl an diesem Sonntag in Schlesien die Entscheidung gefallen. Reichsbahn Gleiwitz kam zum Treffen gegen Breslau 02 mit seiner stärksten Mannschaft in die Gauhauptstadt und schlug Breslau 02 mit 4:0 (1:0). Reichsbahn Gleiwitz hat jetzt 13:21 Punkte und noch ein Spiel gegen Breslau 06 in Gleiwitz auszutragen, während der SV. Klettendorf mit 10:22 Punkten noch zwei schwere Kämpfe gegen Hertha Breslau und Sportfreunde Klausberg vor sich hat. Den Gleiwitzern genügt gegen 06 ein Unentschieden, sogar für den Fall, daß die Klettendorfer ihre beiden Spiele gewinnen. Diese Situation läßt mit großer Wahrscheinlichkeit den Schluß zu, daß zwei Breslauer Vereine, der SV. Klettendorf und der 1. FC. Breslau, die Gauklasse verlassen müssen.

Der Stand der Gauklasse:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
VR Gleiwitz	18	15	1	2	65:18	32:4
Preußen Hindenburg	18	15	1	2	69:24	32:4
Hertha Breslau	17	8	6	3	30:33	19:15
SpVg. 02 Breslau	18	6	8	4	31:38	16:20
Sportfreunde Klausberg	17	5	7	5	28:37	15:19
FV 06 Breslau	17	6	8	3	27:42	15:19
Ratibor 03	18	7	10	1	37:40	15:21
Reichsbahn Gleiwitz	17	5	9	3	33:40	13:21
SV Klettendorf	16	4	10	2	24:40	10:22
1. FC Breslau	18	2	13	3	21:50	7:29

Oberschlesien.

Beuthen 09—SSV. Mechtal	3:1 (1:0)
DSC. Ottmuth—SV. Borsigwerk	1:2 (0:1)
Preußen Ratibor—SV. Königl.-Neudorf	4:0 (2:0)

Niederschlesien-West.

TSV. Schlesien Haynau—Pioniere Glogau	1:2 (0:1)
SCC. Görlitz—Gelbweiß Görlitz	2:2 (1:0)

4. Tschammerpokal-Zwischenrunde.

ATV. Liegnitz—Preußen Goldberg	2:1 (2:0)
Chernsker Görlitz—Blitz Liegnitz	3:0 (1:0)
TSV. Weißwasser—VfB. Liegnitz	5:1 (2:1)
Sportfreunde Opreln—SSV. Frankenstein	3:1 (2:0)
VfB. Breslau—Hertha Münsterberg	7:0 (1:0)

Ein merkwürdiger Beschluß.

Ostoberschlesischer Schwimmverband macht in Politik.

Der polnische Vorstand des Ostoberschlesischen Schwimmverbandes hat in seiner letzten Sitzung einen merkwürdigen Beschluß gefaßt, der wohl in die allgemeine Linie der untergeordneten Instanzen in Ostoberschlesien, auf eigene Faust Politik zu machen, paßt, auf der anderen Seite jedoch insofern unverständlich ist, als nach den allgemein üblichen Anschauungen Politik mit Sport nichts zu tun hat, sondern als einer der besten Träger der Völkerverständigung angesehen wird.

Wie dem nun auch sein mag, der Ostoberschlesische Schwimmverband hat es für richtig befunden, zu beschließen, jegliche Beziehungen zum Schwimmsport im Deutschen Reich, vor allem aber mit den Schwimmern in Deutsch-Oberschlesien abzubrechen. Der Vorstand des Verbandes bringt es fertig zu erklären, daß eine Begründung seiner Maßnahmen nicht beabsichtigt sei.

Unter diesen Umständen ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß, da der deutsche „1. Kattowitzer Schwimmverein" in Kattowitz vor kurzem wieder polnischer Schwimm-Meister geworden ist, die chauvinistischen Vorstandsmitglieder des Ostoberschlesischen Schwimmverbandes so verschnupft hat, daß sie es für richtig halten, den volksdeutschen Schwimmern jede Möglichkeit eines Zusammentreffens mit den reichsdeutschen Kameraden zu unterbinden.

Es kann erwartet werden, daß der Polnische Schwimmverband in Warschau, ohne dessen Wissen der merkwürdige Beschluß des Unterbezirks Ostoberschlesien erfolgt ist, eine andere Ansicht vom Wesen des Sports in den Beziehungen der Nationen und Völker untereinander hat und ein entsprechendes Machtwort sprechen wird.

Wiederaufnahme der Sportbeziehungen

dnb. **Berlin.** **Die zuständigen offiziellen Stellen Deutschlands und Hollands sind in einen Gedankenaustausch über die sportlichen Beziehungen beider Länder eingetreten. Die Besprechungen, die im Zeichen gegenseitiger Wertschätzung standen, führten zu der erfreulichen Feststellung, daß der Fortführung des internationalen Sportverkehrs zwischen Deutschland und Holland keine Hindernisse im Wege stehen.**

In der holländischen Sportwelt ist diese Regelung mit Beifall begrüßt worden. Der Vorsitzende des Niederländischen Olympischen Ausschusses, Baron Schimmelpenninck van der Oye, äußert seine Freude über dieses Abkommen und stellte fest, daß die niederländische Sportwelt durch den Abbruch der Sportbeziehungen zu Deutschland, obgleich sie selbst in der ganzen Angelegenheit nicht Partei gewesen sei, schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Umso erfreulicher sei die Tatsache, daß der Fortsetzung der seit jeher sehr herzlichen sportlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern in Zukunft nichts mehr im Wege liegen wird. Eine Vertiefung dieser Beziehungen werde zweifellos im Interesse der sporttreibenden Jugend beider Völker liegen. In ähnlicher Weise brachten auch die Leiter der ganzen holländischen Sportbewegung ihren Beifall zum Ausdruck.

Holland ladet zum Fußball-Länderspiel ein.

Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß eine neue Einladung des holländischen Fußballverbandes an Deutschland zu einem Fußballänderspiel unterwegs ist.

*

Die holländische Sportwelt beweist mit ihrer Haltung den bereits vom Vorsitzenden des Niederländischen Olympischen Ausschusses, Baron Schimmelpenninck van der Oye, zum Ausdruck gebrachten ehrlichen Willen, die unterbrochenen sportlichen Beziehungen mit Deutschland so schnell wie möglich wieder aufzunehmen. Die Bindungen der beiden benachbarten Nationen auf sportlichem Gebiete waren bis zum Abbruch eng und freundschaftlich.

Wir können nur hoffen, daß die beiderseitigen Bestrebungen dazu beitragen mögen, die bisher bestandene Freundschaft weiter zu festigen und zu vertiefen.

Den „Großen Preis der Reichshauptstadt" gewann die Deutsche Eiskunstlauf-Meisterin Lydia Veicht vor Emmy Puzinger im Berliner Sportpalast.

Ausgeschlossen wurde der SC Riesserfee von der Deutschen Eishockeymeisterschaft, und zwar wegen unsportlichen Verhaltens. In der Gruppe A nimmt nunmehr Düsseldorfer EG. vor Zehlendorfer Wespen den ersten Platz ein.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter

Frau Maria Grünert

geb. Friedrich

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit.

Striegelmühle, Zobten a. Bg., 27. März 1939.

Der trauernde Gatte und Kinder.

Germania-Drogerie W. Fischer, Markt

Gesundes Heu

kauft

Georg Klein, Spedition

Schweidnitz.

Möbl. Zimmer

möglichst mit Pension, in Zobten alsbald **gesucht.** Offerten unter **C. 39** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für schulentlassenes Mädchen wird

Pflichtjahrstelle

gesucht. Offerten unter **C. 40** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wald-Pädagogium Zobten.

Die Anstalt eröffnet das neue Schuljahr am 12. April, vormittags 8 Uhr. Anmeldungen von Schülern werden täglich entgegengenommen.

Der Schulleiter: **Dr. Scharla.**

Die Anstalt ist als Ersatz- und Zubringeschule behördlicherseits anerkannt.

Veränderungen: B. 5: Gorkauer Societätsbrauerei, Aktiengesellschaft, Zobten-Gorkau.

Der Umtausch der Kleinaktien ist durchgeführt.

Amtsgericht Zobten, 18. März 1939.

Die Zeitungs-Anzeige

ist die Visitenkarte des Geschäftsmann in der großen Oeffentlichkeit.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Wir drucken:

Bücher	Karten
Plakate	Diplome
Statuten	Kataloge
Festlieder	Prospekte
Zeitschriften	Broschüren
Flugschriften	Einladungen
Festzeitungen	Trauerbogen
Visiten-Karten	Trauerschleifen
Mitteilungen	Rechnungen
Programme	Lohnbeutel
Dankkarten	Briefbogen
Formulare	Zirkulare
Festlieder	Tabellen
Kuverts	Menüs
Notas	Blocks

Buchdruckerei **Arthur Stoklossa**

Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge

Zobten, Strehlener Straße 9, Telefon 257.

Sammelt Knochen für die deutsche Leimindustrie!

Der Kopf vom Petersteln.

Von Dr. Fritz Geschwendt, Breslau.

(Schluß).

Der Beweis Lustigs war aber überzeugend, wenn er sich auch im Zeitpunkte der Zerstörung irrte. Nicht durch slawisch-heidnische Reaktion wurde das Standbild samt einer kleinen, ebenfalls durch Lustig angenommenen und kürzlich durch Uhtenwoldt nachgewiesenen Kapelle zerstört, sondern durch die Wut der Hussiten gegen deutsche Kultur im Jahre 1428, wie ebenfalls Uhtenwoldt richtig erkannte. Erst Ende des 15. Jahrhunderts kamen die Grenzkreuze auf den verschiedenen Steinbildern zur Anbringung.

Durch die irrtümliche Datierung der Grenzbegehung mit Anbringung der Kreuze in das 13. Jahrhundert ist eine richtige Deutung des Petersteines lange aufgehalten worden. Die Verfechter der Annahme eines heidnischen Bildwerkes glaubten nämlich, in dem Kreuz eines der bekannten Mittel zur Entsühnung heidnischer, also vor- und frühgeschichtlicher Skulpturen zu erblicken. Bei der Annahme eines christlichen Bildwerkes des 12. Jahrhunderts war es schwierig zu verstehen, warum vielleicht nur 50 Jahre nach Errichtung das höchst bedeutende Bild ohne Krieg zerstört, nicht wieder aufgerichtet und entheiligt als Grenzstein benutzt werden konnte. Dies widerspricht völlig der kirchlichen Uebung der Zeit.

Trotz der richtigen Erkenntnis der frühen Entstehungszeit und der großen künstlerischen Bedeutung des Bildes für den Osten blieb es mehr als ein bloßer Schönheitsfehler, daß das Haupt verschwunden war, zumal die Zweifel an der Stichhaltigkeit des Lustig'schen Beweises nicht verstummen wollten. Obwohl der Schlesische Altertumsverein, der die Untersuchung und den Schutz der Silingaltertümer stets förderte, 1884 einen Preis für die Auffindung des Kopfes aussetzte, blieb er verschollen. Er konnte erst kürzlich in den Städtischen Kunstsammlungen der Stadt Breslau, nicht etwa am Siling, wieder entdeckt werden. 1863 war er aus dem Grunde des Hauses Breslau, Antonienstraße 16, dorthin gelangt. Die befremdliche Auffindungsstelle findet eine befriedigende Erklärung, wenn wir durch Dr. Eichborn-Breslau erfahren, daß das vom Siling nach der Sandinsel verlegte Silingkloster der Augustiner-Chorherren auf dieser Straße Besitzungen hatte.

Die Nachprüfung des im Querschnitt ovalen Halses ergab Uebereinstimmung der Maße. Eine im Landesamt für Vorgeschichte Breslaus hergestellte Nachbildung des Kopfes zeigte nicht nur eine völlige Uebereinstimmung der Maße, sondern, was noch wichtiger ist, auch der Größenverhältnisse des Hauptes zum Halse, dem Rumpf und dem Oberkörper. Vor allem aber stimmte auch die gesamte Linienführung, wie sie in der leichten Schräghaltung des Kopfes und der geknickten Körperachse zum Ausdruck kommt, zum Gesamteindruck.

Um auch die letzten Zweifel zu zerstreuen, wurden sowohl vom Halsteil des Kopfes als auch des Rumpfes Gesteinsproben entnommen und an das Mineral.-Petrogr. Institut der Universität Bonn (Zentralstelle für petrogr. Vor- und Frühgeschichtsforschung) mit der Bitte um Untersuchung, ob das Gestein das gleiche sei, eingesandt. Dr. Schmitt berichtete: „Die mikroskopische Dünnschliffuntersuchung ergab, daß das von Ihnen zugesandte Material Nr. 1—5 ein und dasselbe ist . . . Die Uebereinstimmung ist offensichtlich und eindeutig".

Es ist nun vom Schlesischen Altertumsverein, dem Provinzialkonservator und vom Staate beabsichtigt, der 200 jährigen Entwicklung durch Errichtung eines kleinen Rundbaues, in welchem der wieder aufgestellte Rumpf mit dem angefügten Kopf gut zur Geltung gelangen würde, einen künstlerisch und wissenschaftlich befriedigenden Abschluß zu geben, der alle Forderungen nach erhöhtem Schutz des sehr gefährdeten Denkmals erfüllt.

Die Bedeutung der Auffindung des Kopfes ist außerordentlich vielseitig. Eins der ältesten steinernen Bildwerke Schlesiens erhielt den seit 200 Jahren gesuchten und seit 400 Jahren verlorenen wichtigsten Teil zurück. Weiter stimmt der Kopf Petri mit dem etwa gleichzeitigen Peterskopf an dem bekannten ehemaligen germanischen Heiligtum, den Externsteinen, völlig überein, was den noch manchmal angezweifelten Lustig'schen Nachweis überzeugend stützt. Und schließlich ist durch die nun mögliche Zusammenfügung von Rumpf und Haupt dem Schlesierlande ein überragendes Zeugnis ältester deutscher Kunstübung noch vor Beginn der Schlesien wieder eindeutschenden Rückwanderung gegeben und damit ein erneuter Beweis, daß schon vor diesem wichtigen Zeitpunkt künstlerische Kräfte aus deutschen Landen den Osten befruchteten.

(Abgedruckt mit Erlaubnis der Schriftleitung aus der Zeitschrift „Schlesien, Volk und Raum", herausgeg. vom Landeshauptmann von Schlesien, 1939, H. 4.)

Frühjahrskuren mit Milch.

Gegen Blutarmut, bei Nierenleiden und Verschleimung ist Meerrettichmilch zu empfehlen. Man mische dazu zwei Eßlöffel geriebenen Meerrettich, zwei Eßlöffel Honig, ein viertel Liter Mandelmilch und den Saft einer halben Zitrone, lasse die Flüssigkeit an warmer Herdstelle ziehen und gieße sie durch ein Sieb, um diese Menge auf mehrere kleine Portionen innerhalb von drei bis vier Tagen zu verteilen.

Bei Nervenschwäche und nervösen Zuständen, ebenso wie bei Halsleiden, hat sich Honigmilch sehr bewährt. Man löst in einem halben Liter heißer Milch durch Quirlen einen guten Eßlöffel voll Honig. Nicht kochen!

Gegen Schlaflosigkeit und Reizbarkeit ist Mohnmilch zu empfehlen. Man zerquetscht mit der Holzkeule einen Eßlöffel reifen rohen Mohn, übergießt ihn mit einem viertel Liter heißer Milch, läßt zehn Minuten ziehen, seiht durch ein Sieb und genießt die Milch warm vor dem Schlafengehen.

Unser die Heimat!

Mit derselben werden Sie aufs engste durch Ihr Heimatblatt, den **„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"**, verbunden.

Abenteuer

Hans Trolls Fahrt nach dem Glück

51)

Auf der Wiese davor stand Eva und pflückte aus der verwirrenden Herrlichkeit heraus, was ihr in die Finger kam, roten Klee, glänzendes Maßlieb, weißes Läusekraut, Wohlverleih und Akelei. Als sie die Insassen des Autos erkannte, rief sie zu dem Balkon des Zimmers im ersten Stock hinauf und stürzte an den Wagen. Erwin war zuerst ausgestiegen. Als er seine verflossene Braut erkannte, kam ihm eine furchtbare Ahnung: sie war mit seiner Mutter hier, man wollte seine Heimkehrstimmung benützen, um alte Bande wieder anzuknüpfen. Er warf einen verzweifelten Blick auf Reserl und nahm Reißaus, gerade auf den Zwölfer zu, bis zu dessen Schlußgeröll durch Wiese und Steine ein Weg führte.

Er lief was er konnte. Aber Eva lief hinter ihm her. Das ließ sie sich doch nicht gefallen, das nicht!

„Erwin," rief sie, so höre doch, Erwin!"

Aber er hörte nicht. Er entwickelte eine Geschwindigkeit, die erst die Felsstücke hemmte, zwischen die sich niedrige Kiefern und Alpenrosen drängten. Da fiel er hin, gerade in eine Gruppe Enzian — und Eva profitierte. Mit Siegermiene legte sie ihre Hand auf seinen Arm und kauerte sich neben ihn.

„Dummer Erwin! Ich bin ja Trolls Braut. Weißt Du das denn nicht?"

Er sah zu ihr auf. Er war noch ebenso außer Atem wie sie. Dann nahm er sie in seine Arme und küßte sie mitten auf den Mund.

Eva sah ihn ganz erstaunt an.

„Wo hast Du denn das Küssen gelernt? Du küßt ja wie Hans."

Da sagte er nur ein Wort: „Reserl."

„Also Du auch? Hat das auch Troll eingefädelt?"

Er schüttelte den Kopf.

„Ich selbst. Und wenn Du sie sehen wirst —"

„Es war die auf dem Wagen, nicht wahr? Einen Augenblick erschrak ich. Ich dachte Hans wäre mir untreu geworden. Aber wenn es die Deine ist, gefällt sie mir sehr. Und nun komm zurück! Natürlich sind sie uns nachgekommen. Ganz gut, bei der Begrüßung wäre das ganze Hotel Zuschauer!"

Aber da fing Erwin wieder an zu laufen, diesmal zurück. Eva strengte sich nicht mehr an. So sah sie von weitem, wie er seiner Mutter zu Füßen fiel und sie ihn aufhob und in ihre Arme zog.

Als sie die Gruppe erreichte, die sich behaglich zwischen die Felsbrocken in Gras und Alpenblumen gesetzt hatte, war schon alles in Ordnung. Frau Ziegler sah aus wie ein Engel am Ostertag, und Erwin, der zwischen den beiden Frauen saß, wie ihr Sohn. Nur auf Reserls Stirn war ein großes Fragen und etwas wie eine stille Trauer.

Als man aufstand, ging sie zu Eva und schritt hinter den anderen her.

„Darf ich Sie etwas fragen?"

„Freilich, Fräulein Reserl, schon, weil wir ja doch Freundinnen werden müssen. Das hängt nun alles zusammen wie Silberwurz. Wie fest die ist, werden Sie ja besser wissen als ich selbst."

Reserl seufzte tief. Diese schöne, junge Dame wollte ihre Freundin sein? Ob die schon einmal Sorgen gehabt hatte? Ob die ihren Vater so liebte wie sie?

Da nahm Eva den Arm des jungen Kindes.

„Es ist Ihnen hier noch alles fremd, das begreife ich. Aber die Hauptsache ist doch, daß man seinen Schatz lieb hat. Und Ihre Schwiegermutter ist wirklich ein Engel."

„Aber wenn die feine Dame seine Mutter ist und ihn Erwin nennt, dann ist er doch gar nicht ein einfacher Diener. Da kann ich doch nicht mit ihm nach Deutschland! Dann —"

Ihre Fassung war zu Ende. Sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

Eva ließ sie und holte rasch die anderen ein.

„Geh zu Deinem Mädel, Erwin. Die weint, weil Du ein feiner Herr bist. Erst läufst Du davon und bist nicht da, und Hans muß sie Deiner Mutter vorstellen, und jetzt sagst Du ihr nicht einmal wie das alles gekommen ist. Mit dem nächsten Zuge fährt sie zu ihrem Vater nach Innsbruck, daß Du es weißt." —

Am Abend dieses Tages gingen Troll und Eva gegen den Zwölfer hin, der rot wie der Rosengarten strahlte. Sie schwiegen beide, aber nicht aus dem Gefühl ihres jungen Glücks. Eher sahen sie etwas verdrossen aus und plötzlich warf Eva den Kopf zurück, zog ihren Arm aus dem seinen und sagte energisch:

„Ich halte es nicht aus, Hans. Morgen früh reise ich. Vorwand: mein kranker Vater. Ich bin ja ein Süßmaul, aber dieses Brautpaar und diese selige Mutter, so sehr ich sie liebe — in den nächsten vier Wochen sind sie für andere Menschen unmöglich. Du wirst mich acht Tage nicht küssen, hörst Du? So über ist mir das alles. Und wenn ich denke, daß die gute Frau Ziegler von gemeinsamer Hochzeit spricht, und bald, so möchte ich am liebsten rufen: „morgen, morgen, damit die liebe Seele endlich Ruhe hat."